

X.
700. A. c.
14.

Joachim Langens
Anfrichtige

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genannten

Unschuldigen Nach-
richten

Zur wahren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie:

Des Achten Theils

Auf das Jahr 1708.

Andere Ordnung.

Mit einem Anhange

über

Herrn D. Val. Ernst Löschers
DISPUTATION DE SCHVENG-
FELDISMO.

Leipzig!

Verlegt Johann Heinrichens Wittwe:
1711.

Erstlich die...
Stück...

Die

Wissenschaft

Wissenschaft

Die Wissenschaft

Die Wissenschaft

Die Wissenschaft

Die Wissenschaft

Die Wissenschaft

DISPUTATION DE SCHEING
TEI DISMO.

Die Wissenschaft



Christlich-gesinnter Leser!

Neh Komme nun meinem Versprechen nach/und liefere die andere Ordnung vom achten Theile meiner Nachrichten; ob wohl etwas späte. Die mutation des Orts und Amtes/ wie auch die Ausfertigung der letzteren Theile meines Antibarbari, auch eines und des andern kleineren scripti, hat mir die Continuation nicht eher verstaten wollen. Ich habe zwar im achten Theile der so genannten Unschuldbigen Nachrichten so viele Unrichtigkeiten gefunden/ daß ich darüber wohl mehrere/ als zwov Ordnungen/ hätte stellen können: allein ich habe mich mit Fleiß nicht weiter einlassen wollen; zumahl da ohne das mein Zweck nie gewesen/ alles zu untersuchen/ oder durch öffentliche Prüfung ans Licht zu ziehen. Was No. I. II. und V. zu finden/ ist nicht meine Arbeit/ sondern ist mir von andern/ zu dem Zweck/ daß es den meinigen inseriret/ und dem publico communiciret/ werden möge/ zugesendet worden. Künftig soll/ geliebt es Gott/ der Neunte Theil folgen; iedoch nicht eher/ als bis der Zehende Theil der so genannten Unschuldbigen Nachrichten größten Theils ediret seyn wird/ damit ich so dann es wissen und anzeigen könne/ ob ich noch weiter continuiren werde/ oder nicht. Denn ich will ie eher/ ie lieber/ aufhören/ so bald man auf der andern Seiten das Werk wo nicht liegen lassen/ doch mit besern Gewissen/ und mehrer Richtigkeit/ (wozu aber noch zur Zeit sich gar schlechte Proben gezeigt haben) führen wird. Schließlich melde/ daß der in der ersten Ordnung dieses Achten Theils verheißene Zusammenhang vom Neo-Pelagianismo Speneromastigum von mir zum Antibarbaro Part. III. p. 445. seqq. ungeschicklich gezogen sey.

A 2

Verzeich

Verzeichniß der Stücke oder Anmerkungen.

- I. Herrn Keßlers Antwort.
- II. Vindiciæ Fabricianæ Defensionis.
- III. Von einer fälschlich vorgegebenen Uni-
ons-Kirche.
- IV. Von Herrn P. Vorsts Gott. wohlgefälli-
ger Versammlung.
- V. Ad Notata circa Disputationem Halleti-
sem.
- VI. Von Herrn Büchers Scripto Anti-Zie-
roldiano.
- VII. Von Herrn D. Richters Schutz-Schrifft.
- VIII. Von einer Nachricht aus Ost-Indien.
- IX. Von den Briefen der Dänischen Mis-
sionariorum.
- X. Von der Gebets-Andacht bey herrschens-
der Welt-Liebe.
- XI. Von der Censur über das iudicium
Herrn D. Muhlilii von D. Spenern und
den Dänischen Missionariis.
- XII. Von der Censur betreffend des Auctoris
Oratoriam Sacram.
- XIII. Von eines Anonymi Evangelischen Red-
den.

Anhang/

Von der Disputation de Schvengfeldismo.
Erstes

Erstes Stück.

in sich haltend

Herrn Ioh. Conr. Keßlers Antwort auf
die unrichtige recension seiner Schrift:
Krafft der Wahrheit: nach P. 71.

S. 1.



Se freundlich und bescheiden
ich sub dato 22. Jun. abgewi-
chenen 1708ten Jahrs an Hr.
D. Köschern / Prof. Theol. zu
Wittenberg / betreffend die
zwischen uns habende controversias Theol.
geschrieben / wird N. aus der von mir nicht
lange darnach übersandten Copie sonder
zweiffel gar wohl bekannt seyn. Da ich
nun hätte hoffen sollen (zumahl da ich versichert
bin / daß ihm mein Schreiben behändiget wor-
den) der Mann würde es nicht nur in Liebe
aufnehmen / sondern auch auf eine solche Art/
wie ich an ihn geschrieben / publice oder priva-
tim antworten / so ist doch das letzte bis dato
noch nicht erfolgt / und also zu vermuthen / daß
gedachtes mein Schreiben ihm auch nicht gar
zu angenehm müsse gewesen seyn.

J. H. Mir giebt mein Gewissen nun den Trost/
daß ich dem Frieden nachgejaget / und kehre
mich derowegen im geringsten nicht daran / ob
es gleich auf jener Seiten nicht / wie es seyn sol-
len /

len/angenommen worden. Und ob ich gleich mit allen Recht: Wahrheit: und Redlichkeit: liebenden Leuten vorstellen könte/wie Gewissenlos man meine pro Hr. D. Breithaupten edirte Schrifften censiret/und nichts weniger/als Unschuldige Nachrichten/ davon heraus gegeben/so trage ich doch fast um deswegen Bedencken/was weiters hierinn zu schreiben / dieweil ich der gewissen Hoffnung lebe / daß/wer meine wenige Schrifften zu lesen sich Zeit nehmen sollte/sattsam erkennen werde/daß so gefährliche Dinge/als mir Censores imputiren/ keinesweges Darinnen enthalten.

§. III. Und mache ich mir nun um so viel mehr Hoffnung / nachdem die letzte Censur meiner dritten Schrifft pro D. Breith. contra M. Edzardi, so enthalten in der ersten Ordnung Ao. 1708. a fin. ganz und gar nicht so gerathen ist/ daß ich mich/in Verdacht irriger Lehre gezogen zu werden/befürchten müste / sondern vielmehr gänglich glaube/diese letzte Censur werde allen vernünftigen Lesern die Gedancken beybringen/daß man mich nicht gern recht haben lassen wolle/nachdem man mich vorher so vieler Dinge beschuldiget / und dahero was wieder mich aufbringen müsse/wenn es auch gleich nicht den geringsten Schein hätte. Ich hoffe derowegen auch/daß diese Censur meiner letzten Schrifft/ weil sie so übel gerathen/den Lesern auch ihre andere zwo Censuren/ (welche/weil sie ungeschweu-

ter

ter Weise Lügen vor Wahrheit ausgeben/ bey denen/die nicht alles nachschlagen können/ gefährlicher aussehen/) verdächtig machen soll.

S. IV. Zwar behält man die Scheinheilige Art/und will mit Betrübniß gelesen haben in meiner dritten Schrift contra Edzardum, betitelt: Krafft der Wahrheit/das ich sage/p. 8. Der Verthädiger Jacob Böhmens habe ihn mit der Schrift conciliiret/und das dieses der Augen Schein zeige. Aber der Conciipient dieser Cenlur muß den Verthädiger des Böhmens nie gesehen haben/ sonst würde er gestehen müssen/das er alle wege die schweren loca Jacob Böhmens mit gewissen locis der Schrift conferire / und ihre Ubereinstimmung mit diesen zeige/das es mir und vielen andern einige satisfaction gethan; thäte es aber dem Conciipienten solche nicht/ so würde es ihm niemand verargen/wenn er zeigte/worinnen der Verthädiger Böhmens nicht recht mit der H. Schrift conciliirte/ und ich wäre auch bereit/ es anzunehmen/als dem es nicht um Jac. Böhmens/sondern nur um die Wahrheit/zuthun ist.

S. V. Die Autores der Unschuldigen Nachrichten lesen ferner mit Betrübniß/das ich die unbehutsame Worte der Väter/man könne in diesem Leben gleichsam ein GOTT werden / (welche Worte ich zugebrauchen keineswegs rathe) als ganz unschädlich anführte. Wundert mich aber/das sie nicht erwegen / das Lutherus

auch so rede/und doch zu entschuldigen sey/welches ich wieder Herrn Edzardi in verlohner Sache p. 7. und Krafft der Wahrheit p. 9. vorstelle.

§. VI. Sie haben auch mit Betrübniß gelesen/das es nach meiner Meynung kein Irrthum sey/wenn man lehret / das Gebet eines Bußfertigen sey Gott schon angenehm / ob gleich sein Glaube noch so schwach / daß er Christum nicht ergreifen könne. Die Rede ist von solchen Bußfertigen/in denen Gott sein Werk anfängt/und bey welchen der Glaube/als noch im Anfange/ganz schwach ist. Ich hoffe/es wird sich niemand über diesen Satz betrüben/als der Conciient mit seiner Societät/und vielleicht auch diese nicht / wenn sie die in der Rettung der Orthodoxie p. 46. vorgebrachte argumenta hätten ponderiré wollen. Zum wenigsten hat Hr. M. Edzardi, der es als einen Irrthum ausrieff / darüber sich der Himmel verfärben möchte/nach der Zeit sich nicht getrauet/diesen Satz wieder so zu nennen/nachdem ich ihn so heraus gesetzt/und bewiesen.

§. VII. In der Controversie, daß die Bekeh- rung in dem Willen anfange / will Conci- ent, was meine Meynung sey/erklären / trifft es aber noch nicht recht. Allein es möchte ja wohl umsonst seyn/bey solchen Leuten sich weiter erklä- ren wollen/die mit Gleich nicht verstehen wol- len/was man meyne/oder es wegen Abgeneig- heit des Willeus nicht verstehen können. Ich habe

habe in Herrn Edzardi verlohner Sache p. 29. vorgeſtellet/daß man mit dieſem Lehr-Satz am allermeiſten dem Pelagianischen und Socinianiſchen Irrthum D. Schellvigs und M. Büchers ſuche vorzubaaen / die da meynen/ der ſey ſchon kein natürlicher Menſch mehr/der eine buchſtäbliche Wiſſenſchafft aus der Schrift geſaffet/welchem / wie man ſich genug verrathen/weil auch Conſcient mit den andern Membris ihrer Societät beſtimmen/ ſo iſt es kein Wunder/ daß ihnen dieſe Theſis ſo gar nicht gefället / und weil ihr Wille ſo abgeneigt iſt von dieſem puncte/ ihr Verſtand auch dadurch verhindert wird / die rechte Meynung zu faſſen/zum klaren Zeugniß/wie wahr dieſer Lehr-Satz ſey/ als den ſie mit ihrem eignen Exempel deſtätigen.

§. VIII. Im übrigen recensiren ſie/was ich ſonſt wieder Herrn Edzardi vorbringe / ſuchen auch dieſen zur Antwort zu alarmiren/ und ſchreiben/ ob ich gleich meinte/ihn ganz in die Enge getrieben zu haben/ſo würde doch Hr. Edzardi Antwort die beſte Nachricht geben / indem er vermuthlich auf alles antworten werde. Aber weil es ſchon vorige Weyhachten ein Jahr iſt/daß meine letzte Schrift heraus kommen / und er ſolcher Geſtalt ſchon 5. Viertel Jahr ſilſchweigen müſſen/ſo hoffe ich nicht/daß es viel mit ſeiner Antwort werde zubeſeuten haben. Es wird/wenn er auch gleich noch was zu Markte bringet/ doch heißen müſſen: Die Rechte des Herrn behält den Sieg ꝛc.

§. IX. Im Postscript werde ich angehalten zu erweisen/das Hr. D. Löscher selbst gestehe / wie ich p. 13. vorgebe / das die Göttliche Erkenntniß ohne Rührung des Willens nicht geschehen könne. Aber man darff nur lesen/was ich p. 34. der verlohrenen Sache Herrn Edzardi aus Hr. D. Löschers Prolusione Academica anführe / so wird man erkennen/das es genug und satt / ja recht handgreiflich / bey unpartheyischen Leuten bewiesen sey: und ist mir gewiß leid für die Autores der U. R. das/wenn sie es leugnen / satksam anzeigen/das sie selbst nicht wissen / was sie sagen / und was sie setzen.

Ob ich nun den Schein eines Zancksüchtigen / dem es allein um das letzte Wort zuthun sey / bey verständigen und christlichen Leuten vermeiden könne/wenn ich solch Zeug weiltläufftig beantworteten/und eine Streit-Schrifft heraus geben woltet / lasse andere selbst urtheilen. Es haben die unschuldigen Nachrichten durch ihre so offenbare Partheylichkeit / die ihnen so vielmahl auch von andern vorgestellet worden / sich selbst so sehr um ihren Credit gebracht/das ihn gewiß Herr Schwarff nicht retten wird/der mit seinen Gott lob noch Unschuldigen Nachrichten / zum Mißbrauch des Namens Gottes/es dem Könige in Frankreich auf gewisse Art nachthut / welcher / wenn er gleich noch so sehr eingebüffet / doch gemeinlich das Te Deum laudamus singen läffet. Gotthard den 31. Martii, 1709. J. C. Kessler.

Num. II.

VINDICIAE ANONYMI
FABRICIANAE DEFEN-
SIONIS,

contra

RESPONSIONEM, VT VOCA-
TUR, APOLOGETICAM,

quæ exstat in libro *Unschuldigen Nachrich-
ten* de anno 1708. p. 115, seqq.

CUM certus sim tam ex Dn.D. Fabricii de-
claratione Defensionis, p. 71. quam ex alio-
rum, qui id ex ore eius habent, relationi-
bus, ipsum non responsum ad ulteriora ad-
versariorum scripta, operam & vices eius decre-
vi in me suscipere, ostensurus, quam inania & in-
firma sint ea, quæ monitori in sui defensionem
proferre visum est. Quanquam eius imbecilli-
tatem quivis, in Theologicis aliquatenus pro-
gressus, facile apprehendet, si eius dicta cum
Consideratione controversiarum Fabriciana, huiusq;
Defensione, animo pio & defæcato contulerit. Ut
adeo vel ex hoc bello pateat, quid polemicis ta-
libus subsit scriptis, & quam sæpe sub specie ve-
ri, thesis & temere dicta mordicus defendantur,
etiam a viris Theologis, ne errasse, & aliis iniuri-
am fecisse, videantur. Sine mora igitur rem
ipsam bono cum Deo aggredior-

Ad

Ad pag. 115. seu potius 116,

Societas collectorum Antiquo-novorum, monita illa contra Dn. D Fabricii Considerationem controversiarum, pro *suis* agnoscit: Sed quis ex ipsis est auctor? aut forte sua vocant, quoniam aliunde accepta libro suo intulere? cur se non nominat auctor? an decet virum bonum & honestum, sub larva dimicare velle cum viro apertæ frontis? Dixit forte monitor, se *anonymum innocuum* esse: at fallitur, quoniam metas talis anonymi transfilit, nec modestiæ, & æquitatis rationem habet, sed conviciis & cavillationibus se polluit. Talia, præter multa alia, sunt illa, quæ statim in hac ipsa effutit pagina, dum Fabricianum Considerationis controversiarum librum audet vocare *valde periculosum*, & Defensionis præfationem plenam conviciis, sed absque ulla probatione.

Ad p. 116.

Quando D. D. Fabricius ex B parente suo affert distinctionem inter meriti Christi sufficientiam & efficaciam, minime *confundit efficaciam & effectum*, sed re ipsa idem dicit, quod beati Theologi, Chemnitius, Hunnius, Dietericus, Gerhardus, Meisnerus, Varenus & Baierus, ab ipso in Defensione allegati. Nihil enim clarius est explicatione illa, quam ex Systemate paterno affert p. 26. Defensionis. *Non efficaciter, si respicias ad EFFECTVM redemptionis, quæ non transit actu ad omnes, ob multorum incredulitatem & contumaciam.*

cem impietatem. Quid iam discriminis est D. D. Fabricium inter & memoratos Doctores, quorum alii distinguunt inter meritum Christi eiusque applicationem, alii inter mortem Christi eiusque fructum, alii inter meriti Christi *sufficienciam* & *efficaciam*? an doctrina Fabriciana ab hac Hutteriana, *grasū*, meritum Christi non ad omnes pertinere, SI DE EFFECTV SALVARI accipiatur, *veram esse*, item ab hac Meisneriana, quia *plerique (homines) in impotentia perseverant: binc fieri*, ut EFFICACIAM MERITI NON OMNES PERSENTISCANT, & salventur, *sed tantum electi*, vel tantillum distat? Nulla itaque hic est heterodoxia, aut insolens locutio. Sic etiam in aliis sive obiectionibus, sive exceptionibus, sese res habet. Neque enim, ut pergam, *sibi contradicit* autor Defensionis, quando p. 29. scribit, absolutum decretum prædestinationis nihil aliud involuere, quam quod ex gratia Dei electi simus in Christo, & quando p. 23. negat, Reformatos, præsertim hodiernos, docere decretum reprobationis absolutum: nam illud intelligendum est de mente & scopo Reformatorum; hoc autem luce meridiana clarius patebit, si evolveris confessiones & testimonia doctorum a D. Holtzfusio, quem autor noster allegat in Consideratione, citata. Cetera in hac pagina non merentur explicationem, sed collatio mutuorum scriptorum docebit, nullius ea esse ponderis.

Ad

Ad pag. 117.

Nihil hic novi affertur, sed vetus malaque cantilena de resurrectione Calixtini, quod sibi fingit monitor, schismatis, ad quam sufficienter responsum erat in Defensione, denuo occinitur. Neque credendum, peroratam illam litem esse. A quonam enim decisa est causa? forte ab illis, qui erant accusatores, quos monitor satis confidenter appellat *potissimam Ecclesie partem*? Apage illegitimum eiusmodi iudicium!

Ad pag. 118.

Convicium de perniciosis & noxiis Calixti senioris hypothesebus & internis strategematibus malis, monitori domum remittitur, Meminisse autem ille debebat, autorem nostrum non esse sectarium, aut servum Calixti pecus, nec eius personam spectare, sicubi illum sequitur, sed pondus rationum, & in quantum ille scripturæ sacræ & antiquitati Ecclesiasticæ conformiter docet, ac sanas affert rationes. Quod vero dicit adversarius, *posse quem sub pacis specie non pauca perdere*, verum est, atque a me conceditur; sed debuerat probare, id factum esse. Quomodo autem quis interna alterius, cum quo nunquam vel locutus est, vel commercium litterarium habuit, aut habere potuit, mala strategemata probare possit, nisi *καρδιογώνως* sit, profecto non capio. Ita hoc etiam nihil ad rhombum.

Ad

Ad pag. 119.

Id, quod scripsit autor p. 457. Considerationis *de primatu papa*, non evertit cordatas eius *disputationes* contra errores & abusus pontificios: nam si ipsa eius verba in citato loco legentur, constabit, eum ibi *κατ' ἀνδερωτον* disputasse, & loqui *de primatu honoris & ordinis ratione successionis in sic dicta sede apostolica*, non vero ratione iurisdictionis & dominii in universam ecclesiam, idque deducere 1. ex locutione S. Petri, quippe qui respectu ordinis & dignitatis, primo inter Apostolos loco in S. litteris ponatur. 2. ex eo, quod *Deus sit amator ordinis*, & omnis secundum ordinem factæ directionis, atque adeo, quicquid ad conservandum bonum ordinem & evitandam confusio- nem facit, SVO MODO ad ius divinum reduci, & inde denominationem accipere posse. Vide etiam autores ibi citatos. Quoad *notitiam Dei innatam* frustra pugnat adversarius: nam si per eam non intelligit talem, quæ sit habitus, & a primis infantiae annis se exserat, re ipsa ab autore nostro non differt, sed tantum verbis. Ecce negligit attendere ea, quæ ipse autor p. 42. Defens. dicit, se profiteri de infinita Dei notitia cum Scherzero, Musæo & Baiero. in Amœnit. Theol. p. 397. & Annotat. in Compend. Baieri p. 4? aut vult ne sapientior esse S. Apostolo Paulo, qui in Epist. ad Rom. cap. 1, 20. tam atheos, quam gentes

scie-

sceleratissimas ex notitia Dei acquisita convincere studuit?

Ad p. 120.

Emphasin, si vult, facile capiet refutator: aliud enim sunt argumenta, pro S. Trinitate ex V. T. petita, aliud, argumenta *ex solo V. T. petita*: aliud, constringere; & aliud, *non adeo stringere*: aliud denique, e V. T. produci posse argumenta pro S. Trinitate; aliud, adversarios probabiliter contra ea hoc vel illud regerere posse. Remittit autem, quod grato animo acceptatur, de rigore suo adversarius, quando non amplius tantquam imbellia imputare se fatetur. Quæ dicit porro de *laxis verbis* circa declarationem iudicii Curcellæani, verba sunt, prætereaque nihil. Bene quoque est, quod circa vocem orthodoxi non amplius faciat controversiam; sed doleo, eum in obiciendo artium adhibitarum crimine, tanquam in luto, adhuc hærerere. Sed aucti sublimem disputatoris philosophiam: *Et in formando iniquas artes adhiberi POSSE, quis nescit?* Immo vero, dico ego, quis nescit, in accusationibus non potentiam seu possibilitatem valere, sed factum? annon tu scripseras, eum *artibus usum esse*, & iam hoc probare niteris per *POSSE*? Quæso, quid ineptum, & inhumanum est, si hoc non est? Sed hæc nunc sufficiant, Plura alio tempore.

Drittés

Drittes Stück

Von einer durch Censorem fälschlich
vorgegebenen Unions-Kirche in Berlin.

pag. 380. sequi.

Falscher Bericht.

Am andern Ofter-Tage 1708. ist in den Berlini-
schen Neben-Städten/ Friedrichs-Stadt und
Friedrichs-Werder/ die neue Unions-Kirche/
Jerusalem genant/ eingeweiht worden/ an welcher
das Ministerium zugleich aus Evangelischen und
Reformirten bestehet/ so anho sind/ Joachim Ernst
Berger/Martin Werkmeister/ der bekante Joachim
Lange/ und Johann Warendorff/ wie denn auch die
Gemeinden von beyderseits Religionen zusammen
geschlagen sind. Bey gedachter Einweihung wur-
de der Catechismus Lutheri und der Heydelbergi-
sche zugleich auf den anstatt des Altars gesetzten Kir-
chen-Tisch gelegt/ und die erste solenne Predigt
von den Reformirten gethan. Der Gott der Wahr-
heit wehre doch denen immermehr und mehr einrei-
senden Religions-Wengereyen/ die den höchstschäd-
lichen indifferentismum nach sich ziehen müssen/
und erleuchte um Christi willen die Herzen der Ho-
hen/Dassie in solchem jämmerlichen Zustand denen Pseu-
do-Theologis und Politicis zu unverwindlichen
Schaden der Kirchen nicht Preis gegeben werden.

Warhafftiger Gegen-Bericht.

§. 1. Als man in den neuen Königl. Preuss. Reli-
denz-Städten zu Berlin öffentliche Kirchen angele-
get/ ist von der Hohen Landes-Obrigkeit verordnet
word

wornden / das beyderseits Religions-Verwandte zur Ersparung derer zu öffentlichen großen Kirchen-Gebäuden gehörigen großen Unkosten / und besonderer Stadt-Plätze / sich einer Kirchen bedienen möchten / jedoch mit beybehaltenem Unterscheid nicht allein der Zeit / sondern auch der Gemeinden / und mit der gelassenen Gewissens-Freyheit / welche die besondere Confessiones mit sich bringen. Dergleichen Kirchen denn drey waren / als ich nach Berlin kam.

§. II. Da ich nun bey einer von denselbigem ganz unvermuthet / vielweniger gesucht / 1699 zum Pastore rechtmäßiger Weise beruffen worden / habe ich solche Vocation in Gottes Nahmen angenommen / und das Amt / nebst beybehaltener Direction des Friedrichs-Gymnasii, bis 1709. verwalter / und hoffentlich nicht ohne allen Seegen. Als aber die Gemeinden beyderseits für eine Kirche zu stark worden waren / wurde ein neues grosses Kirchen-Gebäude aufgeführt / und da es fertig / 1708. auff hohe Königl. Verordnungen von beyden Gemeinden zum Gebrauch des öffentlichen Gottes-Dienstes eingerichtet / und zwar des Morgens von denen Reformirten / des Nachmittags von denen Evangelisch / Lutherischen. E. Königl. Majestät waren selbst / so wol Vor- als Nach-Mittags in-Doher Person / samt dem ganzen Königl. Hause / und Dero Hoff- / Staat / zugegen. Und gleichwie zur Anzeigung des Unterscheids in der Confession, nebst der Viebel / von den Lutherischen Predigern Lutheri Catechismus, von den Reformirten aber der Heidelbergsche / in die neue Kirche auff der Berlinischen Friedrichs-Stadt getragen wurde ; so hat eine jede Gemeinde daselbst nicht allein ihre besondere Prediger /

ger/ sondern auch ihren besonderen Kirchen-Vorsteher/ ja besondern Cantorem und Küster/ auch bey den sacris publicis so wol der Predigten/ als administration der heiligen Sacramenten/ in unterschiedlichen Stücken/ ihre besondere ritus; wechseln dabey in Vor- und Nachmittags-Predigten mit einander ab; ja es ist niemahlen verbotzen worden/ den elenchum realem auff eine Christliche Art nach der H. Schrift zugebrauchen. Weiter aber zu gehen/ und den andern Theil/ nach der methode des verkehrten elenchi, herum zu nehmen/ und zur Hölle zu weisen/ hätte mein Gewissen ohne das nicht zugelassen/ und wenn ich auch gleich nicht in Berlin/ sondern anderswo/ meine function gehabt hätte.

§. III. So verhält sichs mit der Sache. Als der Herr D. Löscher davon höret/ ziehet er sie/ seiner Gewohnheit nach/ so fort für sein unbestaltes allgemeines Kirchen-Gericht/ und giebt eine seinen principiis und bösem affecte gemäße falsche Nachricht/ schreibt und seuffzet hochher von einer Unions-Kirche/ von den aus beyderseits Religionen zusammen geschlagenen Gemeinden/ von Religions-Mengereyen/ vom höchst-schädlichen indifferentismo, vom jämmerlichen Zustande/ und von unverwindlichen Schaden der Kirchen. Dabey er den auch von Pseudo-Theologis und Politicis schreibt; dem Leser aber/ der von der ganzen Sache keine Nachricht hat/ die impression macht/ als wären beyderseits Gemeinden dergestalt zusammen geschlagen/ daß aller Unterscheid unter ihnen aufgehoben. Da doch solches so gar falsch ist/ daß auch zu Berlin dergleichen Kirchen nicht einmahl die Benennung der Unions-Kirchen führen.

§. IV. Daneben schreibt unser Cenfor von dieser Sache auch nach den euserlichen Umständen so unrichtig und nachlässig/ als wenn sie in einem andern Theile der Welt passiret wäre/ da er zu der Zeit doch nur 12. Meilen von Berlin war; nemlich es soll die Kirche Jerusalem heißen/ da sie doch gar keinen Namen hat/ hingegen aber die alte Kirche von alters her diesen Namen führet. Zu dem soll die neue Kirche in zweyen Städten stehen/ als Friedrichs Stadt und Friedrichs-Werder. Welches ja eine wunderliche Bejahung ist. Will er sagen/ er verstehe es von den Friedrichs-Städtischen und Friedrichs-Werderischen Gemeinden/ so ist nicht allein die Redens-Art/ also von den Dörtern zu reden/ in diesem Verstande unförmlich/ sondern es offenbahret sich damit ein neuer Verstoß/ vermöge welcher der Referent zweo Berlinische Residenz-Städte gleichsam für Dörffer angesehen/ die zusammen in eine Kirche gehen könnten; Da doch die Friedrichs-Stadt allein wol mehr denn einmal so groß ist/ als Wittenberg/ alwo er diese Censur geschrieben. So schreibt und censuret man von ganz bekanten Dingen: Daher der Leser urtheilen kan/ was von dem größesten Theile solcher übereilten Nachrichten zuhalten sey.

§. V. Als ihme von einem mer. dro ministerii darauf in einem Hand-Briefse die Unrichtigkeit seiner recension und censur vorgestellet worden hat/ er zwar obberührten leßtern Verstoß in dem Antwort-Schreiben einiger massen erkannt/ darauf er sich auch in seinen Nachrichten p. 586. beziehet; allein/ da man gehoffet/ er würde nach erhaltenen Bericht die Sache selbst ungetadelt lassen/ so hat er auch oben ange-

führt
prob
ihrer
daß
lichen
wie
nicht
ner o
ange
Alla
hing
mac
thun
täre
nem
hoff
wen
ohn
Go
s
sein
Da
gen
na
der
tar
per
le
ver
ric
wo
m

fürter unschuldige Beschaffenheit aufs höchste improbiert / und es denen Lutherischen Predigern und ihrer Gemeinde zur Todt-Sünde machen wollen / daß sie mit den Reformirten / obgleich zu unterschiedlicher Zeit / doch in ein Kirchen-Gebäude giengen. Und wie wir oben bey seiner recension gehört / giebt er nicht undeutlich zu erkennen / er könne es auch mit seiner orthodoxie nicht conciliiren / daß man in der neu angelegten Kirche nicht einen förmlichen sogenannten Altar angerichtet / sondern statt dessen nur einen Tisch hingesezt habe ; job er gleich billig einen Unterscheid machen sollte unter einer alten / oder aus dem Pabstthum gleichsam ererbten Kirche / darinnen man die Altäre als eine indifferente Sache beybehalten / und einem ganz neue aufgerichteten Kirchgebäude / in welchem hoffentlich der Tisch der Lutherischen Confession so wenig schaden / als ihm der Altar nutzen kan ; es auch ohne das in untrer Kirchen üblicher ist zu sagen : zu Gottes-Tisch / als zu Gottes-Altar / zu gehen.

S. VI. Es war aber dem Censori nicht genug / seinen vermeinten rechtmäßigen Religions-Eyder mit Hand-Brieffen zu justificiren / sondern / nach dem er gewohnet ist / alle seine Neben-Einfälle in seine so genannte Evangelische Zehenden einzutragen / so hat er den einen weitläuffigen Brieff / omittis & mutatis tantum iis, quæ præcipue ad decorum epistolæ pertinebant, von Wort zu Wort dem Fünfften Theile des gedachten Buchs von pag. 231 bis p. 242. einverleibet / unter dem Titul: **Wolgemeinte Nachsicht wegen der Unions-Kirchen.** Da er denn / gewöhnlicher Art nach / die tractation mit selbst gemachter Andacht anhebet und beschließet. Inson-

derheit giebt er unter andern S. I. vor: Die Lehrer und Zuhörer versündigten sich dabey um die Wette/ und/ nachdem er mit den Lehrern pro auctoritate expostuliret/ daß sie eine solche Kirche bauen ließen/ (gerade/ als wenn diese die jura patronatus dabey hätten/) und darinne dienen/ wendet er sich s. VI. VII. zu den Zuhörern/ verüblet ihnen/ wenn sie mit ihrem Vermögen zum Kirchen-Bau cooperiren helfen; und verhehet solche wider ihre Lehrer/ mit der instruction, daß sie sich mit einer indifferentistischen excuse nicht solten abweisen lassen: und suchet diesen bezubringen/ als wenn sie durch den gemeinschaftlichen Gebrauch eines Kirchen-Gebäudes gleichsam mit einer Pest angestecket würden: Man gedencke doch/ spricht er S. VIII. um Christi Willen/ welcher verständig handelnder Mensch wird doch einer gesunden familie rathen/ daß sie eine mit gefährlichen Brantheiten angesteckte Familie zu sich ins Haus nehme: - gewiß man wird lieber allerhand Ungelegenheit über sich nehmen/ oder gar ein fremdes Haus suchen/ ehe man das thun solte.

§. VI. Endlich wendet er sich von den Lehrern und Zuhörern zu der Hohen Obrigkeit selbst/ warnet dieselbe in diesem Stücke für falsche Rathgeber/ das ist/ Pseudo-Politicos, (wie er oben von Pseudo-theologis geredet hat) und spricht: Wie würde es ihnen (den Grossen in der Welt) gefallen/ wenn jemand ihrer verpflichteten Beamten zuliefe/ oder gar beförderte/ daß fremder Herr Beamte in ihrem territorio zugleich mit possess nehmen/ oder daß gar ihre Unterthanen wi-

der
welch
Wie
applic
wolle/
Deutli
verga
quilli
fectu
nach g
über i
ihme
nem G
könne
igo b
Stad
nicht
den e
Berl
rigin
Herr
schein
ihm e
seiner
disfa
sche
ange
eins
der
den
teige

der
L

der ihren Willen / dieses oder jenes / mit denen /
welchen sie Feind wären / müßten gemein haben.

Wie der censor dieses sehr unformliche und in seiner
application sehr ärgerliche Gleichniß verantworten
wolle / da mag er zu sehen.

s. VIII. Weil nun der Mann sich nicht un-
deutlich zugleich wider den Königl. Preussischen Hoff
vergangen / und dergleichen Unternehmen ehe tran-
quillitatem publicam turbiren / als was bessers ef-
fectuiren kan / ist deßfalls von hoher Hand / wie ich her-
nach glaubwürdig berichtet worden / bey seinen Obern
über ihn Beschwerde geführet worden. Dabey ich
ihme denn vor Gott zubedencken gebe / mit was für ei-
nem Gewissen er in seiner Verantwortung leugnen
können / daß er in seinen Evangelischen Zehenden / mit
ihm berührten Orte / auf den Berlinischen Kirchen-
Staat gesehen habe ; da doch dieselbe ganze materie
nichts anders ist / als ein Abdruck desjenigen Briefes /
den er von der Friedrichs Städtischen Kirche nach
Berlin geschrieben / wie die Collation mit seinem o-
riginal, welches ich mir dazu von meinem gewesenen
Herrn Collegem communiciren laßen / ganz augen-
scheinlich erweist. Doch mir sind die Proben von einer
ihm ermangelnden auch natürlichen Aufrichtigkeit aus
seinen censuren gar nicht fremde. Ich gönne ihm aber
disfalls nichts Leidens / oder niedrigen / sondern wün-
sche nur / daß er den mannigfaltigen Unfug seines
angemaheten allgemeinen Kirchen-Berichts dermal-
eins bußfertig erkennen möge. Im übrigen wird es
der Tag des HERRN klar machen wer unter uns bey
den das durch Lutherum vom Pabstlichen Sauer-
teige gereinigte Evangelium seiner ehemahligen Kir-
chen

chen Gemeinde am lauterlichsten und treulichsten vor-
getragen habe/ oder nicht; sintemahl ich gewiß bin/ daß
Gott seine Kirche und Knechte nicht nach dem Begriff
und Vorgericht des Herrn D. Löschers richten werde.

Viertes Stück

Bon

Herrn Joh. Porsts Gott wohlgefälli-
ger Versammlung der Gläubigen. p. 433.

s. I.

Gesehen in Form einer Predigt verfaseten Tractat
des wohlverdienten Pastoris in Berlin/ Hn. Joh.
hann Porsts/ hatte die Societät der U. N. auch in ihre
Censur gezogen/ und zwar der ganz gewöhnlichen Art
nach. Daher denn gedachter Herr Auctor sich genöthig
get gefunden/ selbst darauff zu antworten/ unter dem
Titul: **Derer so genannten unschuldigen Nach-
richten Unrichtige und Sophistische Censur &c.**
Verlegt in Leipzig von Joh. Heinrichens Wittve 1709.

S. II. Es wird dem unpartheyischen Leser hoffent-
lich nicht mißfallen/ wenn ich etwas wenigens aus dieser
Schus- Schrift hieselbst wiederhohle. In dem Ein-
gange spricht der Auctor unter andern also: **Zuför-
derst frage ich billig/ wer ihnen denn daß Amt
der so gar Universalen Bücher- Censur anbefoh-
len? Meine Predigt ist alhir/ vor dem Drucke/
die ordentliche Censur passiret/ und dagegen
nichts zu excipiren gewesen. Vor ihrem Tribu-
nal aber/ ubi**

Dat veniam corvis, vexat censura columbas;
ist dagegen allerley auszusetzen gewesen. Wo
ist denn das Königl. Polnische und Churfürstl.
Sächs.

Sächs. Patent zur allgemeinen Bücher-Censur.
Gewiß man wird keines auff zu weisen haben.
Und wenn auch solches da wäre/ wie könnte es
unsrer Marck Brandenburg/ und der übrigen
sämtlichen Christlichen Kirchen/im Schreiben
und Reden durch dergleichen Censores Maaß
und Ziel setzen? Oder wo ist das suffragium po-
puli christiani, daß man von Wittenberg aus
(ubi tunc degebat Censor) eine Dictaturam uni-
versalem exerciren/ und daß man daselbst/ wo
das alte Pabsthum am ersten bestritten/ ein
neues aufrichten solle?

§ III. Als sie den statum quaestionis mit diesen
folgenden/ als des Auctoris, Worten formiret hatten:
Ob bey einem solchen Convente ein jegliches
Glied der Gemeinde/ daß eine Gabe vom Gott
empfangen (zu haben vermeinet) Gottes Wort
andern vorzutragen Freyheit habe? wie des
Herrn Auctoris Worte lauten p. 16. so antwortet
dieser darauff p. 16. also:

Meine Herrn/ haben sie doch in der Sophiste-
rey dergestalt für ihres gleichen zugenommen/
wie ehemals Paulus im Pharisaismo: Doch eins
fehlet ihnen/ daß sie es gar zu grob und zu
handgreiflich machen. Denn außer dem/ daß
sie bey Wiederhohlung des von mir formirten
status quaestionis meinē mentem nicht aufrich-
tig und völlig genug exprimiret/ so schiefer man
auch wieder meinen Sinn Worte hinein ic.

§ IV. Nachdem die Censores gesagt: hie entdeckt
der Auctor ziemlich sein Hertz/ wenn er p. 18.
schreibet: im Pabsthum habe der geistl. Stand die

Auslegung der Schrift allein an sich gerissen; welches alles ja auff ein allgemeines Lehr-amt hinaus laufft; so machet endlich der Herr Auctor diesen gar werckwürdigen Beschlus:

1. Meine Herren/hier endecken sie vielmehr ihr censorisches böses Herz un̄ Tadel-Sucht/nebst dem gewöhnlichen Monopolio sacro. Denn ich rede am angezogenen Orte überhaupt von dem Kirchen-Raube derer Clerischen Pfaffen im Pabsthum/das sie denen Leuten die Handlung des Göttl. Wortes aus den Händen gebracht.

2. Und ob ich gleich mit Luthero nicht leugne/das auch an sich selbst die öffentliche Lehr-Art eine solche Verfassung haben könnte/da auch einem andern Begabten etwas zur Erbauung in gehöriger Ordnung zu reden frey stehe/so setze ich doch ausdrücklich/das es sich jezo nicht thun liesse/ sondern nur wünschte/das es in Privat-Versammlungen dahin mit Nutzen könne gebracht werden

3. Es ist gewislich nicht ein geringer Verfall unseres Christenthums/und darinnen sonderlich der Wittenbergischen Orthodoxie/das sie auch nicht mehr die aller unschuldigsten Wahrheiten leiden mag/sondern als irrige und verdächtige Meynungen traduciret.

4. Den habe ich den statum controversiz nicht mit genugsamer Behutsamkeit gesetzt und abgehandelt: Ist es nicht genug/das ich die Privat-Versammlungen von denen öffentlichen ausdrücklich unterscheidet/und nicht auf diese/sondere nur auf jene/gehe: Ist's nicht genug/das ich

ich noch darzu die Privat-Übungen nicht so schlecht hin behaupte/ sondern solche/ im allen Unordnungen vorzubringen / unter andern præcautionen/ ausdrücklich unter die Aufsicht und Direction eines ordentlichen Lehrers setze! Ja ist's nicht genug/ daß ich noch zum Überflus hinzuhue / ich wolte auch die sonst in ihrer Ordnung allerdings wohl befugte Freyheit zu reden in ein Examen verwandeln/ also daß keinem mehr frey stehen solle zu reden/ als der von mir gefragt worden.

5. Dergestalt handele ich die Sache ab/ und so erkläre ich mich / und doch muß es nicht recht fern/ welches gewislich eine offenbare Anzeige ist / daß meine Herren in der That selbst Feinde aller wahren Gottseligkeit seynd/ zumahl/ wenn man dagegen hält/ was sie an so vielen andern rechtschaffenen Knechten Gottes bishero ohne Grund zu censuriren sich unstanden haben.

6. Ich bin etliche mahl durch Wittenberg gereiset/ und habe bald hie und da Privat-Verläutlungen derer Studiosorum, auch Theologia, gesehen/ bin aber darvor erschrocken/ wenn ich gehört/ wie sie/ nebst denen gewöhnlichen Bacchus und Venus-Gesängen/ sonderliche Spott-Lieder wieder den seel Doct. Spenser und die Herren Theologos in Halle abgesungen. Spricht man: Man approbire es nicht/ so urtheile der vernünfftige Leser/ ob man nicht Anlaß darzu gegeben/ wenn man besagte Theologos so beständig hin in einigen Collegiis, gleich

fam

sam durch alle prädicamenta ziehet! 2) Gute wohlgeordnete und Christl. Privat-Versammlungen verdächtig machet und verwirret; 3) Befürter massen das so genannte poculum hilaritatis mit D. Schelwigen unter die Christl. Mitteldinge setzet; 4) Damm und wann der studirenden Jugend mit Academischen Schmausen vorgehet. Wie ich dan/ nur eins zugedencken/ vor etwan 12. Jahren bey meiner Durch-Reise durch Wittenberg/ grossen theils die Herren N. N. selbst bey einem Promotions-Schmause in einer solchen Art von Lustbarkeit angetroffen habe/ darüber ich mich entsetzete. Doch diese Conventicula thun dem Reiche des Satans keinen Schaden/ darümb bleiben sie wohl unangefochten/ oder werden doch zum wenigsten also bestrittē/ daß dabey Christliche auf die Erbauung gehende Privat-Versammlungen so wenig aufkommen können/ als jene unterlassen werden.

7. O wie gut wäre es/ wenn ein jeglicher sich selbst richtete/ und meine Herren/ anstatt daß sie eines unbestellten Kirchen-Gerichts sich angemasset haben/ und frembde Knechte beurtheilen/ ihre Schrifften und Thun misdeuten/ verkehren/ und mit allerhand Verdacht beladen/ ihr eigen Werck vor Gott besser/ als etwa bishero geschehen seyn mag/ prüfen möchten. Soweit der Herr Pastor Vorst. Nachfolgendes Stücker referire ich hieher aus anderwärtiger freundlicher communication.

NVM.

NVM. V.

Ad Notata p. 405. 495. 497.

circa disputationem *Halensem* de *estimatione Rationis theologica.*

E Misit hanc dissertationem *Hala* A. 1708. Mense Augusto, Dn. *Christoph. Suero*, iam Conuentualis Bergensis ad Magdeburgum, tanquam *Auctor Respondens*, Præsidi D. P. ANTONIO.

Synopsis totius dissertationis habetur p. 7. quæ in hac certe materia a Notatore semper ob oculos haberi debuisset. Hinc *Præses* in epistola ad finem subiuncta sperauerat, cordatum quemque, si modo *totum* scriptum (in integra scilicet connexion) inspiciatur, hucusque saltem fore contentum, quatenus cauetur ab auctore, nequis circa *Rationem estimandam* vel in *excessu* peccet, aut *defectu*. p. 76.

Quia vero Notator alium sibi scopum præfixit; & tamen ad notanda festinauit: inde notata plane alia, quam grauitas causæ postulasset. Audiamus strictim & Notatorem & Respondentem; vel potius iam locum quasi *Respondentis* sustineamus.

NOT.

Multa in hac dissertatione contra Naturalistas optime dicuntur de Rationis imperfectione & curatione; Vnam reliqua omnia sic se habent!

RESP.

Nec pauca in hac ipsa dissertatione docentur contra Fanaticos, Quackeros, Enthusiastas, Immediatistas. Quam partem laudis cur dissimulemus? cur inuideamus?

NOT.

N.

Dolemus vero, doctrinam de vniuersali voluntatis in intellectu imperio hic, cum primis p. 13. tanquam dogma exploratissimum, defendi.

R.

Supponitur p. 12. ex philosophis arctissima intellectui cum voluntate connexio, cum primis vero potentia voluntatis, sane maxima, qua ipsi intellectui dominatur. Subjicitur ibidem statim applicatio theologica ad principia carnalia, directiva, de facto praualentia. Neq; vero hic aut alibi vniuersale imperium legitur. Ex quo ergo affectu profluxit hyperbolica locutio: defendi id, tanquam dogma exploratissimum? Constat enim ex aliis scriptis Notatoris, quid per vniuersale imperium intelligat.

N.

Doceriq; (dolemus) p. 22. quod, cum voluntatis sit, principia eligere, ea hac ratione omne absoluat punctum.

R.

Offendit Virum omne punctum. Ideo rō omne absoluat punctum, typo diffinxit. Liceat offensionem tollere restrictione, ab ipsomet apposita: hac ratione omne absolui punctum. Nam qua ratione voluntas omne absoluat punctum, repetitur p. 22. expresse ex s. 6. ibi autem per principia intelliguntur procedendi principia p. 14.

N.

Et porro (defendi doceriq; dolemus) Rationem impii, si vel ipsa principia s. Scripturae adsciceret, nihil veri vniuersam scire posse. p. 36.

R.

Hinc lacrymæ! Verba auctoris ita fluunt: de Ratio-

51
Simstes Stück.

31

tione autem, *ita descripta*, pronunciare non veremur, quod nihil veri de Deo vere cognoscat, & ne quidem possit. Cum si vel ipsa principia S. Scripturæ -- *adscisceret*, nihil veri vnquam scire queat, *sicuti oporteat*. 1. Cor. 8, 2, 3. quemadmodum theologi fat distincte, fat clare, contra eiusmodi Rationalistas demonstrarunt. -- Ita, inquam, verba fluunt, at atidiamus, quæso, cur hunc verborum fluxum noluerit attendere Dn. Opponens.

N.

Verba annexa, *sicut oportet*, propter *nexum* totius sermonis, & *inuetiuam sequentem*, rem quidem *inuoluunt*, non autem *doctrinam in tuto* ponunt.

R.

Verba annexa, *sicut oportet*, sunt verba Scripturæ, 1. Cor 8, 2, 3. Et annectuntur quidem ab auctore, quia *nexus totius sermonis* ita iussit. Nam secundum synopsin dissertationis p. 7. monstrandum fuit, quod sine candore omnia potius *peruertantur*, adeoque & si quis *adscisceret* vel ipsa principia S. Scripturæ. *Inuetiua*, quæ uocatur, & censuram præsentem haud dubie excitauit, ex iusto dolore profluxit. Faxit Deus, ut elenchus tam necessarius tandem vere sentiat & locum inueniat! Ad rem *inuoluendam* nihil componitur, quia omnia prius distinguuntur. Et quam, quæso, *doctrinam* intelligit Dn. Opponens, *in tuto* ponendam? doctrina de ipsa Rationis *essentia* in tuto ponitur per totam dissertationem; sed añexo monito, quod iam potius agendum sit de rationis *præsentie existentia*, a copo *theologico*. Doctrina de *Scripturæ* non minus in tuto ponitur; cuius agnoscitur

citur *ὀνέπρεια* etiam respectu adhuc impiorum, cum addito, quomodo cogatur tandem Ratio suffragari Scripturae c. 3. §. 6-10. Phrasin autem de *Ratione*, quatenus non possit recte docere, esse symboli-
cam, prazmittitur p. 31.

N.

Rationis principia p. 14. ad quatuor ista reducuntur, ad amorem proprium, amorem mundi, experientiam, & notitiam Dei naturalem, qua per altissimum mentis desiderium p. 16 & alibi describitur, ut ad voluntatem primario omnia redeant.

R.

Post principia vniuersalia, quae vera agnoscuntur, p. 13. & 14. proponuntur quatuor principia generalia, principia operandi scilicet, quae Ratio sibi relicta ipso effectu sequitur hodie in suis iudiciis ac conclusis dirigendis. Vellemus, non tam concise recensita fuisse quatuor illa principia, quorum adeo lenfus Lectori ex ipsa disertatione petendus. Quo autem animo epitomator in media eaq; nimia imitator, saltum commiserit usq; ad p. 16. per altissimum mentis desiderium, quis non videt? Non tamen per se displicet, quod loco animae ponitur mentis desiderium, quia vox mentis media quoq; est, nec inepta ad æmulationem, quae inter intellectum & voluntatem oborta est, sedandam mitigandamque. Sed instat monendo:

N.

Quibus (quatuor principiis) *admissis*, quid fiet de *rationibus connatis*, iure natura &c.

R.

R,

Iam ostendimus, ante ista quatuor principia dictum fuisse de principiis universalibus. Etiam de *νομάς ἐννοίας*, circa quas excollendas & applicandas certo respectu versatur & intellectus & voluntas, agit dissertatio in prioribus & posterioribus paragraphis. Forte, quod de *iure nature* scribitur, est error scribendi. Nostro quidem auctori loquendi de iure hoc locus non fuit, quantum succurrit memoriæ. *Lumen autem nature* iam p. 10. & alibi agnoscitur *principium cognoscendi*. Pergit Dn. Opponens:

N.

Omnia principia & canones derivantur ab experientia, etiam illud: Impossibile est idem &c
p. 33.

R.

Minus attente se gessit Monitor in percurrente dissertatione. Nam nihil ibi detrahitur intellectui aut notionibus vel principiis cognoscendi generalissimis & canonicibus, sed accingit se Auctor ad instruendam & diluendam *obiectionem* certam, petitam a principiis in se verisimis, quæ *adsiscat* Ratio; indeque deinceps *experientiam* supponat in particularibus. Videatur, quæso, analysis seu synopsis textuum, in dubium vocatorum ex c. 2. §. 78. p. 7. Ita post p. 33. satis longum est filum *obiectionum*, adhuc in sequentibus,

C

tibus,

tibus, quia præsentis causæ multum interest. e.g. p. 36. 37. Testimonia Meisneri & Musæi ibidem afferuntur de usu tumultuario primi istius: *impossibile est idem &c.*

N.

Notitia vero naturalis insita ad merum generale desiderium veri & boni reducitur. conf. p. 34. Paulo post fit mentio luminis naturalis theologice dicti, quod, ni fallimur, unum idemque habetur cum desiderio illo (saltem quatenus exsistatum & applicatum est.)

R.

Dn. Suo designat altissimum animæ desiderium p. 34; ut ipse Monitor ad p. 16. in antecessum recensuit. Ne dicam, quod eadem pagina 34. respondetur, lumen naturæ *ita late sumptum, & notitiam de Deo naturalem, res plane distinctas esse. Quomodo ergo lumen naturæ, theologice acceptum, unum idemque nostro fuerit cum desiderio illo? Postea quidem noster ad conscientiam cuiusque provocat, quod immortalis hominis spiritus generali, pagina, obscuræ, confusæ adhuc de Deo notitia satis adquiescere ac firmiter inniti non possit. p. 57. 50.*

N.

Atque de hoc (lumine naturali theologice accepto) dicitur, quod sit originis divine p. 40. quod non originaliter, sed subiective natur

turale (adeoque *originaliter* supernaturale)
sit. p. 41.

R.

Scopus scribentis fuit, respondere iis, qui nimis leviter sentiunt de beneficio Theologiæ naturalis, sicque incidit in eiusmodi phrasin, de qua cum nemine litigabit. Non tamen istam prorsus de suo effinxit; sed præcunctes habuit Theologos; *uti Theologi* (in certa scilicet oppositione) *loqui amant*, additur p. 41. et *Theologi* quidem, quos excolatur Dn. Opponens, saltem non odit. Consequenter in parenthesis posset elidi instantiis: Sed parcimus.

N.

Quod sit *gratia generalis*, per quam & *gratia specialis*, sive *revelationis*, fiat *generalis* (*universalis*, scribendum erat) additurque, *Deum gratiam generalem sive prævenientem omnibus per notionem communes offerre* p. 41. imo hic Patris ductus dicitur p. 42. & de *gratia ista*, quæ *efficacissime corda omnium pulsare* dicitur, etiam illa Rom. X. 8. *explicantur: Verbum prope est in ore & corde tuo.* p. 44.

R.

(1) Qui textum conferre dignatus fuerit, inveniet hinc inde verba mutata, truncata, dilacerata. (2) incertum est *subiectum* excerpentis; & quæ de *predicatis* in arenam sistuntur, demum coniciendum fuerit, quid

C 2

repu:

repudiet & quatenus. (3) *Gratiam preveni-*
entem typo distinguit Notator: sed nondum
 video, quid velit, cum *gratia preveniens* hic
 manifeste *latam* habeat significationem, non
 adeo inusitatam. (4) *Locus Rom. 10, 8.* in cer-
 to tertio p. 44. iungitur locis, qui ibi ex Actis
 Apostolorum afferuntur, non *explicatur.*

N.

Additur, *philosophos paganos multos a regno*
Dei non procul absuisse, eosque verum affecutos es-
se per gratiam Dei generalem potentissimam, quam
eo magis experti sint, quo magis se viribus suis na-
turalibus abdicarint. p. 46. Ubi & *gratia illa*
dicitur cordibus illucescens.

R.

Iterum multa sunt discerpta, & immixta ve-
 ra, tanquam suspecta; in integrum restituen-
 da prius, quam responderi ex assè possit.

N.

Huc trahuntur *exempla Magorum, Cornelii &*
Lydia p. 48. contra expressa verba libri
 symb. p. 332.

R.

Bis agitur de Magis, Cornelio & Lydia, in
 dissertatione. (1) quid *primum* ex gratia ge-
 nerali hauserint. p. 48. rectè tò *primum* p. 41.
 44. (2) quomodo ibi *non substiterint*, sed ad
 lumen speciale pervenerint. p. 57. sq. quò
 cum libris symbolicis optime conveniunt.

N. Imo

N.

Imo ibidem scribitur, *hominem ex solidis luminis naturalis principis & ex gratia, quæ illud comitatur, generali; ita pædagogice adaptari posse, ut habenti etiam sic, amplius quid de-*
cur.

R.

Hoc loco non subsistendum: immediate ibi sequitur p. 48. sed plus ultra, enitendum. &c. Et sic finitur caput secundum dissertationis, & accessus fit ad caput tertium, quod est principale.

N.

Dicitur & p. 49. *hominem specialem de Deo revelationem sub & ex generali illa gratia suo modo desiderare debere &c.*

R.

Iam notavi, caput tertium esse principale, a p. 49. usque ad p. 75. Proinde id mihi videtur omnium indignissimum, quod ex toto hoc insigni capite nihil decerpitur, quam fragmentum transitorium, cum addito &c. Et tamen gratia unice salvifica ex instituto traditur, sicque demum tractatio absolvitur utilissime.

N.

In quibus multum sane est, quod veritatis amici desiderant.

R.

Sic itaque abrumpitur filum, sic colophon

imponitur, & aculeus relinquitur. Incertum, an τὸ *multum* & τὸ *Sc.* intelligi debeat de iam notatis expresse, vel extendi ad alia, quæ adhuc referuntur. Et certe in iis etiam, quæ iam notata fuerunt, desidero nominari & rationes afferri, quidnam stricte impugnet, quidve relinquat. Unde nobis in ultimis responsionibus plura dicere nondum licuit. Ardua sane res est, ut non mirum sit, ipsos loquendi & connectendi modos suis sæpe laborare difficultatibus. Hinc siquid harum observetur in dissertatione, compensatur suo usu in aliis, saltem in fine tractationis. Sint *veritatis amici*, & ex amicitia in veritatem aperte designent, quæ desiderant in tam perplexa materia, fundamentumque causæ ipsius, vel ubi sit periculum, in quo id consistat, edant. De doctissimo Auctore, qui de hac *ἀπολογία* nostra nihil prænovit, speramus omnino, quod se vicissim præstiturus sit *veritatis amicum*, ut promisit p. 6. *se meliora edoctum*, nota bene, nemini non cessurum lubentissime. Iterum, ad nexum tractationis eo facilius adsequendum, commendamus datam *synopsin* p. 7. Modo tollantur duo sphalmata typographica. Nam lin. 7. pro *cognoscendi* legendum *dignoscendi* & agendi. lin. 22. pro *universali* legendum *generali*. Reliqua sphalmata in textu Lectorem non multum morabuntur. Brevi forsan recude.

audetur dissertatio correctius, tuncque ipsi textui subterni poterunt *desiderata*, ut eo commodior sit diiudicatio.

PRAESES dissertationis, in quem faba illa exciditur, declarat, se in censendo *Auctoris Respondentis* scripto tantum praestitisse, quantum putavit posse cum re ipsa consistere, & quoad per tempus licuit. Ad grandio rem adhuc insultationem, quæ fit adversus ipsum hoc *relationum* tomo p. 800. ipse nuper respondit in quinta editione tractatus *de Pathmo Lutheri* p. 77. 78. 79. prima vice, et si per tot annos iam subinde vellicatus.

Sechstes Stück.

Von

Herrn J. C. Büchers Scripto *Anti-Zieroldiano* p. 504. seqq.

§. I.

Dieser Schrift findet der Censor nicht das allergeringste auszufehen! sondern approbiret sie weil sie seinem Sinne gemäß ist. Ich lasse mich in deren Untersuchung allhier nicht ein. Denn die Personalia sind nicht werth / daß sie berührt werden. Von den Realien aber als von der Erleuchtung und vom lebendigen Glauben habe ich im Systemate *Dogmatum & Controversiarum*

E 4

aus

ausführlich gehandelt. Jedoch wird es nicht undienlich seyn/den Beschluß der Löscherischen Approbation hieher zusetzen.

§. II. Als einen (heisset es in den U. N.) der grössesten Pietistischen Irrthümer bestrafft er p. 46. Daß Christi Verdienst den Unbußfertigen gar nichts nütze/ doch GOTT um des willen ihnen Raum und Mittel zur Buße giebt. Das Christi Verdienst den Unbußfertigen nichts nütze/ ist eine sonnen-klare Evangelische Grund-Wahrheit/die/wie leicht zuerachten/ unzehlig tausend mahl nur allein seit der Zeit der Reformation, theils schriftlich/ theils mündlich/ in unzehlig vielen Predigten/durch die Evangelische Kirche erschallet ist. Denn es wird unter andern gemeiniglich kein usus epanorthoticus geführet/ daß ein Lehrer/ der nur noch einiger massen seinem Amte ein Genügen thun will/ nicht den Unbußfertigen/die sich in aller beharrlichen Gottlosigkeit doch immer auf Christi Verdienst beruffen/diese falsche Ausflucht be-nehme/mit der Anzeige/daß ihnen/so lange sie in der Unbußfertigkeit verharren/ Christi Verdienst gar nicht nütze. Dieses aber was eine allgemeine Grund-Wahrheit unsrer Kirchen ist/wird hier als einer der allergrössesten so genannten Pietistischen Irrthümer bestrafft/ ja in Herrn Büchers Schrift heisset es c. 1. noch dazu: das ist warlich eine der gröss-
sten

sten Kezereyen/ die in den Schrifften der Pietisten zu finden seyn! Daraus mag nun der Leser erkennen / wie die angeschuldigten kleinen Irthümer / und geringen Kezereyen der spottweise also genannten Pietisten/ (als des seel. D.Speners und anderer treuen Knechte Gottes / die mit den fanaticis keine Gemeinschaft haben) anzusehen seynd.

§. III. Damit aber dieser recht entsektlicher Haupt-Irrthum/ daß Christi Verdienst auch den Unbußfertigen nütze/ mit einigem Schein der Wahrheit bey Unverständigen möge übertrübet werden/ so berufft man sich auf die allgemeine Gnade/ die ja vermöge des Verdienstes Christi auch allen Unbußfertigen angedehlet werde: gerade/ als wenn solches bey obigem Satze (das Verdienst Christi hilft den Unbußfertigen nicht) geleugnet würde. Denn eben alsdenn/ wenn man den Unbußfertigen diese Gnade zur Buße anpreiset/ so urgiret man ja diese Wahrheit/ daß das Verdienst nicht anders / als in der Befehdung/ uns zu statten komme. Und wenn Gott gleich tausendmal vermöge des Verdienstes Christi den Ruchlosen Gnade anbietet / und Raum zur Buße giebt/ so hilft ihnen ja/ wenn sie unbußfertig bleiben/ alles dieses Anbieten nichts/ sondern gereicht zufälliger Weise zu ihren so viel schwerern Gerichte. Wer siehet nun hieraus nicht / wie man aus bitterm Haß gegen die

E s

Wahr

Wahrheit/ und aus einem verfinsterten Herzen / auch die allerunschuldigsten Grund Wahrheiten für Grund Irrthümer und greuliche Ketzereyen halte: 2. Unschuldigen Leuten mit Benennung des so genannten Pietismi, vor Gott und Menschen ganz offenbarlich unrecht thue: 3. seinen Unfug mit solchen Ausflüchten/ deren Nichtigkeit auch ein gemeiner Catechismus, Schüler gar leichtlich einsehen kan/ beschönige.

§. IV. Endlich beschliesset unser Cenlor seine approbation mit diesen Worten: Von *Jrn. D. Spener*nschreibt er p. 121. NB. sehr *equitable*, es gelte von ihm/ was von *Origine* gesagt wird: *Ubi bene, ibi nemo melius, sed ubi male, ibi nemo peius aut periculosius docuit:* er habe mit seinen Fantaseyen mehr niedgerissen/ als er mit seiner reinen Lehre gebauet. Diese höchst. entseßliche und recht grobe Lasterung und Schändung des so reinen und heiligen Evangelischen rechtschaffenen Christen so theuer geachteten Lehrers/ eignet unser Cenlor sich selbst ganz und gar zu / wenn er sich nicht schämet/ solches *equitable* zu nennen: wodurch denn alle beyde aufs neue declariret/ haben daß ihnen mein ganker *Antibarbarus in solidum* zur Augen Salbe geschrieben sey.

Siebent.

Siebendes Stück.

Von

Der Beantwortung der Schutz-
Schrift Herr D. Richters für das
Hallische Waisenhaus p. 568.
sequ.

§. I.

Dennach Herrn D. Löschers Tadel-
Sucht des hiesigen Waisenhauses bis
auf 1707. geschonet hatte/ konnte er sich endlich
seines vermeinten Amts wegen nicht länger
der Censur hierüber enthalten/ sondern stellte
solche im siebenden Theile seiner grossen Theils
Unrichtigen Nachrichten p. 598. sequ. more
solito von sich. Als Herr D. Richter darauf
die falschen Beschuldigungen in einer öffentli-
chen Schrift ablehnete/ legte sich jener her-
nach im 8ten Theile p. 568. sequv. auf sein ge-
wöhnliches Haberechten/ und zwar mit solchen
theils alten/ theils neuen/ Anschuldigungen/ daß
ein Freund des Waisenhauses es für gut fan-
de/ denselben eine gründliche Beantwor-
tung auf 12. Bogen 1709. entgegen zu se-
hen.

§. II. Der Anfang davon an den Leser ist
dieser: So viel leichter es ist/ eine Sache zu
tadeln/ als zu bessern; so viel weniger ist
zu

zu verwundern/daß die Herren Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten sich auch für etlichen Monaten unterfangen haben/daß durch Göttlichen Seegen hieselbst angerichtete und bisher erhaltene Waysenhauß/ und übrige damit verbundene Anstalten/ in gedachten ihren Nachrichten zu censuriren zc. item: Sie mögen gleich ihr Thun beschönigen/ wie sie wollen/ so wird doch einem jeden verständigen Leser bey dessen Prüfung bald offenkundig/ wie es bloße Zornthigungen seyn/ und wie sie nur mit Fleiß Gelegenheit gesucht/ die hiesigen Anstalten/ wie wohl unter guten Schein und Worten/ zu verunglimpfen &c.

§. III. Der Beschluß ist p. 178, dieser: Ob nun gleich auf alles gründlich geantwortet ist/ da nur die Wahrheit den ungegründeten Beschuldigungen hat entgegen gesetzt werden dürffen; nicht weniger möglichste Vorsichtigkeit gebrauchet worden/ nicht zu fernern Gezäncke Anlaß zu geben: so erinnert man sich doch bey einer so gar unbefugten Censur nicht unbillig der Worte der *Apol. Augustanae Confessionis* p. 144. *Profecto verum est, quod aiunt, nullum remedium esse adversus sycophanta morsum. Nihil tam circumspicere dici potest, ut calumniam evitare queat.*

§. IV.

S. IV. Nun hatte ich/ der ich sonst von der Censur Mückenfeigereien Proben genug hab/ selbst gemeinet/ man würde bey dieser so gar gründlichen und bescheidenen Apologie es beruhen lassen/ und sein Vergehen/ wo nicht bekennen/ doch in der Stille erkennen: Allein man hat darauff im neunten Theile der Nachrichten übel noch ärger gemacht/ und dadurch eine neue und nachdrücklichere Schutz-Schrifft worinnen der censorische Frevel dieser unbestellten Kirchen- und Splitter-Richter noch deutlicher vor Augen gestellet / und insonderheit dem Directori die Masque seiner Heuschelley und angenommenen Andachts-Scheins einiger massen abgezogen ist: Davon ich künfftig in folgenden Tomo, geliebt es Gott/ eine kurze Recension und Erläuterung geben werde.

Achtes Stück.

Von der Censur Critique über eine Zeitung aus Indien von Befehrung der Heyden. p. 579. seqq.

Censur.

Wdem wir dieses schreiben/ kömmt dem Concipienten das Blatt der Hallischen Zeitungen vom 20. Nov. 1708. zur Hand/ in welchem

welchem folgendes von den Missionariis aus dem Waisenhanse/ so sich in Ost-Indien auf gehalten/in alle Welt ist ausgebreitet worden: Zu Franquebar sind in der neuen Kirchen/dem neuen Jerusalem/ 3. Personen getaufft / darüber die ganze Stadt in grosse Freude gesetzt worden; zumahl weil die eine Manns-Person vor empfangner Tauffe überaus grosse Ansehung vom Teuffel gehabt/aber solche durch den Glauben überwunden/ dessen Kind gleichfalls nach der Tauffe frisch und gesund worden / da es doch vorher tödtlich darnieder gelegen. Darüber sey unter Heyden / Mahumetanern und Christen/ eine grosse Bewegung der Gemüther erstanden/ so daß selbige nicht wüsten / was sie von den Missionariis gedencken solten / auch zu zweiffeln anfiengen/ob ihre bisherige Religion die rechte sey/und demnach ein Verlangen trügen/der Missionarien ihre Predigten zu hören.

Anmerckung.

Was ist doch denn der Welt durch diese Zeitung für ein Vergerniß gegeben worden? Doch was allen andern erbaulich ist / das wird allein einem orthodox-seyn wollenden Pharisäer und Splitterrichter zum Vergerniß und Anstoß: nach den bekannten Worten: **Weißt du auch/ daß sich die Pharisäer ärgerten/ da sie das Wort hörten?** Matth.

XV, 12. Wie ist denn dem Aergernisse abzu-
helfen? Unser Heyland spricht: Lasset sie
fahren/sie sind blind und der blinden Lei-
ter. Doch halte ich dafür/ daß das fahren
lassen nicht streite mit einer ernstlichen War-
nung; sintemahl der liebste Heyland auch dies
se mit seinem Exempel angewiesen; siehe unter
andern Matth. XXIII. Wie sehr sich aber un-
ser Cenfor an dem Bekehrungs-Wercke der
Heyden ärgere/ wollen hernach wir aus seinen
eigenen Worten hören.

§. II. Ist denn aber das so gar anstößig/daß ein
getauffter Heyde die Frucht seiner Tauffe in
kräftiger Überwindung grosser Anfechtungen
empfinden? Und wenn Gott das gläubige
Gebet der Eltern/ so zuvor blinde Heyden ge-
wesen/ zur Zeit / da ihr Kind und sie auf den
Namen Jesu getauffet worden/ zur Bestär-
kung ihres in ihnen gepflanzten Christlichen
Glaubens/ zur baldigen Genesung ihres todt-
franken Kindes erhöret und gesegnet; so fragt
sich/ welchen articulum fidei deñ die freye Hand
Gottes in unsers Cenforis vermeinten or-
thodoxie damit verletzet habe?

§. III. Und wenn gedacht wird/ daß darü-
ber unter Heyden / Mahumetanern und
Christen eine Bewegung der Gemüther
entstanden/ so daß sie auch zu zweifeln an-
fangen/ ob ihre bisherige Religion die
rechte sey/ ist das Wort/ Christen/ von den
Papis

Vapisten und ihren profelytis, deren daselbst an den See-Rüste nicht wenige sind wie fast aus allen Relatione der Missionariorum erhellet, auch sonst nicht unbekannt ist zu verstehen u. daß diese an der Richtigkeit ihrer Religion gezweifelt hat man sich so viel weniger zu verwundern / so viel grösser / gemeinl. auch der historischen Bekänntniße nach / ihre Unwissenheit ist von der wahren Religion. Daß durch diese zweifelnde Christen keine Evangelische zu verstehen seyn / könnte der Cenfor unter andern auch aus den circumstantiis historicis der ganzen Sache schliessen. Denn dieser Zweifel hat sich zu Franckgebar (wie in den Zeitungen zugleich gemeldet worden) gezeiget im October 1707. Nun aber sind die Missionarii schon zu Ende des 160sten Jahrs nach Indien abgereiset / und daselbst 1706. im Sommer angelanget; von welcher Zeit an sie auch denen Evangelischen / auf dieser ihr eignes Verlangen / und mit Consens ihrer Dänischen Prediger / in der Dänischen Kirche wöchentlich einmahl geprediget haben: Und also hatten sie 1707. im October, da der Tauff-actus samt einem Copulations-actu vorgegangen / die Evangelischen Christen schon über Jahr und Tag in der Wahrheit ihrer Evangelischen Christlichen Religion öffentl. bestätigt und confirmiret: wo bleibt denn nun auch nur eine einsige probabilität / daß durch die in Zweifel gesetzten Christen die Evangelischen

lischen zu verstehen seyn/ zumahl da ausdrück-
lich in den Zeitungen gemeldet und vom Cen-
sore dieser Beysatz repetiret wird/ daß die an-
ihrer Religion zweiffelnde ein Verlangen
trügen der Missionarien ihre Predigten
zuhören: Welches ja von den Evangeli-
schen wieder nicht verstanden werden kan-
sintemahl diese die gedachten Missionari-
os schon über Jahr und Tag öffentlich gehöret
hatten. Nun laffet uns hierüber unsers Cen-
soris unschuldige Nachricht und Critique hören.

Censor

Wir wollen nichts sagen (per figuram præter-
itionis rhetoricam, quæ dissimulando car-
pit mordetque) von dem Schein der miracul-
sondern nur fragen/ was doch das heisse/ daß
über die actiones dieser Missionarien auch un-
ter Christen eine so grosse Bewegung entstehen
soll/ daß sie zu zweiffeln anfangen/ ob ihre bis-
herige Religion die rechte sey? denn wolte man
es von einigen Manl-Christen erklären/ so ha-
ben ja diese keine eigene Religion/ sondern sin-
den sich auch bey der rechten Religion. Wolte
man es von Papisten und Reformirten ver-
fehn/ so ist's zum wenigsten sehr übel gespvo-
chen/ daß da noch ungewiß ist/ ob selbe in sol-
cher Quantität zu Tranquebar sind/ hingegen
die Evangelisch-Lutherischen Christen daselbst
eigentlich ihren Sitz und Oberhand haben/
man wenigstens den Schein gegeben/ als pre-
dig

digten die Missionarien andre und neue Religion. Gott gebe/ daß man in sich gehe!

Anmerckung.

Hier haben wir es. Was der Wichtigkeit der Critique fehlet/ soll der andächtige Schluß/ Geuffher ersetzen. Simulirte Bescheidenheit/ oder Heucheley/ und Frechheit certiren mit einander. Die Heucheley will nichts sagen/ sondern nur fragen; und da sie doch etwas sagt/ so bleibt sie nur bey der Auffrückung einer unbehutsamen Rede und eines gegebenen bösen Scheins stehn/ und behilfft sich dazu mit einem andächtigen Wunsch und Geuffher. Die Frechheit zeigt sich selbst in der Andacht/ wenn es heist: Gott gebe/ daß man in sich gehe! Denn diß ist ja eine solche Formul, die ja eigentlich nur nach einem erwiesenen und unläugbaren Verbrechen/ oder schweren Sünde/ statt findet.

§. XI. Man wird nun sehen/ oder man überlässet es des Censoris Gewissen/ ob er dieses abermahligen Censorischen Vergehens halber/ durch welches er sich biß nach Indien/ an den treuen Knechten Gottes/ und folglich an Gott selbstem versündigt hat/ in sich gehen wolte/ oder nicht. Ich gestehe/ mein Wunsch ist diß/ fals grösser/ als meine Hoffnung. Denn dem Manne stehet das ganze Werk nicht an: daher auch selbst die Heyden und Türcken ihn beschämen. Denn worüber diese mit heiliger Furcht

Furcht durch die anklopfende und wirkende Gnade Gottes sich billig erfreuen / darüber seuffzet er nnd betrübet sich / ja approbiret die Lästerungen D. Neumans (denn wie solte er etwas an diesen zu mißbilligen sich unterstehn?) Der die unschuldigen Männer / als die ärgesten Ketzer / falschen Apostel / nnd Verföhler / in einer öffentlichen Disputation traduciret hat. Was wird man doch in künftigen Zeiten dazu sagen / wenn Gott nach seinen so theuren Verheißungen noch Türcken / Jüden und Heyden bekehren / und sich auch mit Wundern / (welche die ickige Missionarii keines weges affectiren / wol wissende / daß Gott solche einer andern Zeit vorbehalten hat) unter ihnen herrl. erweisen wird / daß erstere wie im Antibarb. Tom. IV. demonstret worden: gewiß es werden seine Werckzeuge darüber nicht erst eine Wittenbergische ap. Probation einholen und fragen / ob man es wolle / für orthodox passiren lassen oder nicht.

Neuntes Stück.

Von

Der Dänischen Missionariorum
Brieffen / betreffend ihren Beruff und
Reiße nach Tranquebar. p. 75 o.
seqq.

Censor

Diese Brieffe hat Herr J. Lange schon zweymahl zu Berlin/ nun aber Herr C.G. Bergen zum drittenmahl zu Pirne/ jedoch etwas anders/ drucken lassen. Die so genannten Missionarii sind durch etliche des Ministerii zu Berlin zu dieser Mission auff Königlich Dänisches Verlangen (wie sie schreiben) ermahnet worden/ und Ao. 1705. nach Copenhagen gegangen/ alda sich Herr D. Lütkens ihrer angenommen. Hierauf sind sie daselbst ordiniret worden/ und 1706. nach Tranquebar in Ost-Indien/ alwo eine Dänische Colonie ist/ gegangen/ und haben angefangen zu catechisiren/ sollen auch einige Heyden gewonnen haben/ &c.

Anmerckungen.

S. I. Hat man gewußt/ daß besagte Brieffe von mir schon zweymahl ediret worden/ warum recensiret man den einen anderweitigen Nachdruck/ von welchen man selbst gestehet/ daß er etwas geändert sey? Warum richtet man sich nicht nach der in Dän-

den

den habenden ungeänderten/oder erstenrichtigen Edition? Doch die Ursache war/ weil man jene zu seiner Wort: Kläuberer bequemer funde. Ob ich nun gleich nicht verbunden bin/ für die geschehene Aenderung Rede und Antwort zugeben/ so will ich doch bald zum Überflus darthun/das auch dieselbige nichts verfängliches auff die an sich selbst gute Sache bringe.

S. II. Wenn der Censor zwischen den Worten: sie sind durch etliche des *Ministerii* zu Berlin zu dieser *Mission* auf Königl. Danisches Verlangen ermahnet worden/ diese parenthesin setzet (wie sie schreiben/ nemlich auff Königl. Verlangen) so will er den Leser induciren/ es stehe noch dahin/ ob es auch mit der Sache seine Richtigkeit habe/oder nicht. Und ob er gleich wohl weiß/ daß ich Sr. Königl. Maj. von Dennemarck hohen Nahmen und Befehls anzeige auff den Titul der Brieffe gesetzt/ so beurtheilet er doch mich und alle andere rechtschaffene Prediger in Berlin (in deren Nahmen ich professo nomine meo die an uns gerichteten Brieffe ediret/) nach seinem bösen Herzen/ in dem er von uns argwohnet/ und den Leser den Argwohn

D s

bey

beybringet/ als möchte man etwa den hohen Nahmen eines grossen Königs zu diesem Wercke gemißbrauchet haben: Welches denn Herr D. Neumann in seiner lästerlichen Disputation de pseudapostolis noch gröber ausgedrucket. Es verrathet sich auch des Censoris wiedrieger affect darinn / daß die Missionarii ihme nur so genannte Missionarii heissen; wie er denn auch von der warhafftig geschehenen/ und deutlich genug vorgestellten Bekehrung einiger Heyden schreibt: sie sollen auch einige Heyden gewonnen haben. Gleichwie es oben p. 384. in der wiedrieger Recension von dem Lebens-Lauff des warhafftig frommen Kindes/ C. L. von Exters nur heisset: soll sehr *devot* gewesen seyn.

§. III. Nachdem er darauff zugegeben/ das dieses Werck/ woserne es ordentlich angefangen und geführet werde (mit welchen Worten er wieder seine *scepſin censoriam* an den Tag leget / aber wohl nicht erhalten wird/ daß man ihme am Königl. Dänischen Hoffe von der Sachen ordentlichen Anfang Rechenschaft gebe) fährt er also fort: Man wird es keinem/ der es mit der Wahrheit und Kirche Christi treulich meinet

meinet / verdencken können / wenn er sich damit nicht übereilet / sondern bey diesen zerrütteten Zeiten / da man aus dem guten Schein und *Successes* eines und andern Dinges so bald göttliche Zeichen macht / die Sache genauer prüffet / oder auch andern dazu unpartheyischen Anlaß giebt.

Anmerkungen.

S. I. So muß es wol Hr. D. Neuman mit der Wahrheit und der Kirchen Christi gar schlecht gemeinet haben / weil er sich in dieser Sache in seiner *Disputation* von den falschen Aposteln ohne vorhergegangene Prüfung nicht allein gar sehr übereilet / sondern auch sich gar gröblich vergangen hat. Denn nachdem er so wol aus der heil. Schrift des Alten und Neuen Testaments / als aus der Kirchen-Historie / alle harte Expressiones und Vorstellungen / so von den ärgesten Rebhern und Verführern vorkommen / zusammen gesucht und deduciret hatte / macht er gerade zu die application auff die Königlichem Dänischen Missionarios, und will ihr ganzes Amt / das doch Gott mit nicht

D 4

gerin:

geringen Seegen selbst bestetiget hat/ vernichten und zu schanden machen. Davort man ein mehres nachlesen kan so wohl in der Continuation der Nachrichten aus Ost-Indien/ als auch im Anhange meiner Dialyseos Elenctica, so ich der in vielen Stücken irrigen Neumannischen Theologiae Aphoristicae entgegen gesetzt/ und des Mannes Lasterungen/ so er wieder diese unschuldigen Knechte Gottes ausgegossen/ wiederleget habe.

§. II. Was will doch der Censor vort Beranlassungen einer unpartheyischen Prüfung sagen? sintemahl es genugsam erwiesen und bekannt ist/ daß die sündliche Partheyligkeit durch alle Tomos seiner Nachrichten herschet. Hat er doch selbst anfangs/ ehe er gehöret/ daß die Missionarii in Halle studiret hatten/ das Werk schlecht hin in seinen Nachrichten (davon er den locum, den ich beyrn Nachschlagen nicht so fort wiederfinden kan/ selbst wieder nachschlagen mag) anderwertig approbiret und gelobet. Nun er aber wargenommen/ daß sie seinen irrigen hypothesibus nicht ergeben seynd/ will er ihr Thun gerne verwerfflich machen.

Cen₂

Censor.

Diese Brieffe geben uns hizu selbst Gelegenheit / denn es schreibt Herr Stegenbalg / es wären die Dänischen Theologi nicht mit ihm zufrieden gewesen / und und er hätte gesehn / daß ihnen seine hypotheses allzusehr nach dem pietismo geschmecket. Er habe sich / da er vor dem König predigen müssen / befließen / alle hypotheses der so genannten Pietisten in eine Summa zusammen zufassen und öffentlich vorzustellen / gedenkend / daß solches entweder einen Durchbruch / oder seinen Abschied verursachen würde.

Anmerckungen.

S. I. In den von mir publicirten Brieffen stehet hievon gar nichts: daher es denn zu den Stücken des geänderten Nachdrucks und Zusazes aus einem andern Brieffe gehöret. Dieweil es aber doch ganz innocent ist / will ichs verantworten.

S. II. Was ist's wunder / wenn hin und wieder auch wohl sonst gute Gemüther zu erst an unschuldigen Leuten irre gemacht werden / da des Beschuldigens und Lermes

Blasens kein Ende ist / und wohl kein Ort in der ganzen Christlichen Kirchen leicht zu finden / da man die Fabel vom pietismo nicht ausgeposauet hätte.

S. III. Ist es nicht ein klarer Beweis von der Richtigkeit derer für unrichtig gehaltenen hypothesium, wenn der Missionarius nicht allein die parhesie gehabt / solche gleichsam zusammen zu concentriren / und in einer öffentlichen Predigt vor Sr. Königl. Majestät / dero ganzen Hoffe und vor dero Theologis, offenherzig vorzutragen / sondern auch von solchem seinem Vortrage eine allgemeine approbation gefunden / auch darauff würcklich vociret worden? Ist das nicht für eine löbliche Auffrichtigkeit dieses Mannes zuhalten / und ist dadurch in Copenhagen nicht mit einem gar merckl. Exempel bestätigt worden / daß der von den keßermacherischen Theologis angeschuldigte Pietismus eine Fabelsey / u. zum Mittel dienen müsse / wodurch man suche unschuldige Leute zu kräncken? So muß demnach der Censor wieder seinen Willen selbst für jene wieder sich zeugen.

Censor

Censor.

Also bekennet man sich ja selbst zu andern hypothesibus, so die Dänischen Evangelischen Theologi nicht harten/ mit dem Zusatz/ die Stadt wäre über ihnen rege gemacht worden/ wie den eben diese Person p. II. hinzusetzet. Gott suche durch sie ein klein Licht seiner Erkantniß zuförderst unter den hin und her zerstreueten Christen anzuzünden/ und sie wünschten/ daß es schon brennete.

Anmerckungen.

S. I. Von den hypothesibus ist schon gesagt/ und wird der Leser leichtlich finden/ das der Censor zu der gehäßigen Consequenz, anstatt des judicii, so ohne daß offtzurück bleibt/ seinen wiedrigen affect gebraucht habe/ sonst er aus der Männer ihrer Freudigkeit zum Vortrage ihrer hypothesium, und aus dem guten Erfolg/ einen ganz andern Schluß würde gemacht haben.

S. II.

Censor

§. II. Ist daß etwas paradoxes, wenn sie von der Hoffnung schreiben/ daß Gott unter den hin und her zerstreuten Christen ein kleines Licht seiner Erkenntniß anzünden wolte? Denn weme ist unbekant/ daß auff den Küsten Africa und des Orients/ der Kauffmanschafft und anderer Begebenheiten wegen/ von allen Nationen und Confessionen/ Christen sich befinden/ die größten Theils von den schwarzen Heyden mehr den blossen Christen: Nahmen und ihrer eufere weißlichten Gestalt nach/ als nach dem Grunde des wahren Christenthums/ unterschieden seynd: Zumahl da ihrer viele hin und wieder auch nicht einmal eine eufere Anführung dazu haben/ sondern so wohl der ordentlichen Lehrer/ als des geschriebenen göttlichen Worts/ und anderer guten Bücher/ ermanglen. Findet man doch (wo man nicht blindlings von einem florentissimo ecclesia stau sich persuadiret hält/) mitten in der Evangelischen Kirchen hin und wieder/ sowohl wegen Ermangelung wahrer Erkenntniß/ als wegen eines episcurischen/ oder nur bloß bürgerlich erbaren/ Lebens/ fast ein rechtes Heydenthum; findet doch

doch mancher rechtschaffner Lehrer nach dem Antritt seines Amtes / das ihm sein Antecessor, wegen unterlassner Catechisation, und anderer untren mehr / fast eine Heydnische Gemeinde hinterlassen habe. Was soll man denn für ein Licht der Erkänntnis unter denen durch fleischliche Absichten unter den Barbarn zerstreuten Christen hoffen können? zumahl unter den Papisten und papistischen proselytis, deren Köhler-Glaube vom Heydenthum gewiß nicht viel unterschieden ist. Weil die Missionarii solches wohl vorher gewußt / haben sie wol bedächtlich einen guten Vorrath von Bibeln und Neuen Testamenten / und andern nützlichen Büchern / den zerstreuten Christen zum besten / mit sich genommen; und bin ich gewiß / daß Gott ihre Christliche und lautere Absicht nicht ohne Segen lassen werde. Doch muß ich dem Herrn Censori noch einen / ihm zwar nicht unbekanten / Schlüssel / obige ihm so gar paradox scheinende Rede recht zuverstehen / an die Hand geben: Es halten die Missionarii diejenigen leeren Concepten / so man bey einem rohen heydnischen Leben sich ganz irriger Weise vom Christenthum zu machen pflegt / für kein heil-

fames

sames göttliches Licht wahrer Erkenntniß: daher denn ihr Wunsch über so viel mehrere sich erstrecktet.

Censor.

Es werden sich auch nicht wenige daran stossen / daß des Geld-gehens zu diesem Werke so oft gedacht / und dasselbe so gar nöthig gemacht wird / &c.

Anmerkungen.

s. 1. Wie oft ist denn des Geldgehens gedacht? doch wer siehet nicht / daß unser Censor seinen wiedriegen affect gleichsam zum Vergrößerungs-Glasse gebrauchet / und durch solche sowohl des Geldes grosse Summa / als deren Nothwendigkeit / sich selbst fingiret? Und darzu handelt er nicht auffrichtig / mit Auslassung gewisser Umstände. Denn wenn man die Brieffe nach meiner edition nachliesset / so findet man / daß die Missionarii bedauern / wie daß die übrigen Heyden / so bald sich jemand im Christenthum unterrichten lasse / die Hand von einem solchen abzögen / ihn austieffen und darben lieffen / daher denn wohl nöthig wäre

re / solchen anfänglich zu Hülffe zu kommen; ingleichen wie sie angefangen / in Ermangelung einer Buchdruckerey / unterschiedliche amanuenles zuhalten / und durch solche allerhand Schrifften von der Christlichen Religion in der erlernten Malabarischen Sprache zu verfertigen / und unter die Heyden zu vertheilen; welches alles denn allerdings seine Unkosten erfordert.

S. 11. So schreiben sie im Anfang: Nachdem aber die Heyden an ihnen einen ganz andern Wandel / auch einen andern Methodum die Christliche Religion auszubreiten gesehen / als sie sonst bey den papistischen Missionariis wargenommen / hat sich auch nach Inhalt der letztern Brieffe / der erstere Widerwill grossentheils geleyet. Und ob sie dann gelich nichts destoweniger zweiffels ohne einiger christlicher Beyhülffe / wie S. Paulus von den ersten Christen unter den Heyden schreibt / von euserlicher Darreichung wol gebrauchen / so werden sie doch nimmermehr unsern Herrn Censorem und seines gleichen darum ansprechen / sondern Gott wird theils aus Dennemarcck / theils anderswoher / ihnen das nöthige wieder schicken

nen Neid/ und ohne meine Sorge/ zufließen lassen.

S. III. Wer kan es doch dem Geschlecht der Tadeler recht machen? Würden die Missionarii in ihren Berichten nur das geringste von außerordentlichen Wegen/ und von einigem Verlangen nach Wundern/ zeugen/ so wären sie ihnen fanatici: da sie aber von solcher affectation ferne sind/ sondern nur zu einigen Versuch den einfältigen ganz ordentlichen Weg einhergehen/ so ist es ihnen auch nicht recht/ und wollen andern zur Sünde machen/ wovon sie doch aus denen/ sonst außerordentlichen/ Substapffen der Apostel besser zu urtheilen/ gelernet haben sollten.

Censor.

Was p. 50. stehet / daß keine rechte brüderliche Vereinigung zwischen den Lutherischen Predigern zu Tranquebar und den Missionariis sey / machet auch nicht wenig Nachdenkens.

Anmerckung.

Ich verweise dißfals den Censorem auf den

den Brieff des Königl. Dänischen Hoff-
 Predigers / Herrn D. Lützens / allwo es
 diesen fremden Splitter gar wohl aus-
 gezogen findet. Teutsch in der Fortse-
 hung der Indianischen Nachrichten / so all-
 hier in Halle ediret worden / und Lateinisch
 in meiner Dyalysi Anti - Neumanniana.
 Die angezapfte Redens - Art von der Ana-
 logie in den fabelhaften Glaubens- oder A-
 berglaubens Sachen der Heyden erkläret
 sich selbst / wenn man erweget / wie in allen
 Irrthümern / auch irrigen Sätzen / der alten
 philosophorum , auff gewisse Art sich ei-
 ne Analogie findet / die doch / wenn mans
 genau erweget / voller contradictionen ist.
 Zugeschweigen daß man die Indianischart
 Berichte aus eilfertigen Hand-Brieffen / die
 zu keinem Drucke destiniret gewesen / auf-
 richtig communiciret hat / in der Hoffnung /
 man würde nicht eben alle Worte in den-
 selben syndiciren. Am allerwenigsten hät-
 te unser Censor solches Ursache gehabt / weil
 er wol weiß / wie offte er sich in seinen zum
 Druck destinirten / und auff lauter *anpfehlung*
 angesehen / Schriften vergehet / u. das noch
 dazu zur Kränckung seines unschuldigen
 Nächsten. Ich beschliesse mit seinen eige-
 nem

nen Worten: Man nehme solches / wie es gemeint / wolan / so wird man dadurch beweisen / daß man mehr auff die Ehre Gottes und die Sache selbst / als auff die Ehre seiner Parthey / sehe.

Zehendes Stück.

Von

Der Frage: Ob bey herrschender
Welt-Liebe die Gebets-Andacht
stat finde? p. 768.

seqq.

S. I

NErr D. Spener hatte in seinen Predigten über diejenigen Biblischen Sprüche / so der seel. Johann Arndt den Capiteln seines Buchs vom wahren Christenthum vorgesezet / unter andern den Spruch erkläret 1. Joh. II/15. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / indem ist nicht die Liebe des Vaters; und daraus mit allem Recht den Schluß gemacht / daß der vermeinte Eyffer vor Gott und die vermeinte Andacht des Gebets bey

bey dem / in welchem die Liebe der Welt NB. noch herrsche/nichts sey/als eine pur lautere Einbildung. Als unser Censor das Buch in seine Censur ziehet/ müssen nebst noch einigen andern unschuldigen Stellen diese letztern höchst richtigen Worte ihm auch zum Stein des Anstosses werden/ und spricht Tom. VI. p. 104. Daß solches Urtheil mit der Hoffnung der Liebe/ die bey wahren Christen seyn solle/ nicht übereinkomme / anzeigende/ daß nach seiner orthodoxie die herrschende Welt-Liebe mit der wahren Gebets-Andacht/ und dergleichen Christen-Pflichten/ gar wol bestehen könne / und man solches von seinem Nächsten nach der Liebe hoffen müsse.

§. II. Gleichwie unter andern auch über diesen censorischen Ausspruch sich viele sehr verwundert haben; so hat solches insonderheit auch der berühmte Polyhistor / der Sämtl. Hochfürstl. Sächs. Herr Hoff-Rath/ Tob. Pfanner / gethan. Daher/ als er eine seiner neuesten Schriften wieder die Unbilligkeit unsers Censoris vertheidigen mußte/ zeigte er ihme diesen seinen Balcken gar nachdrücklich

§. III. Hierauff will der Censor seine Censur Tom. VIII. p. 768. vertheidigen/ da er dann seinen Irrthum und gethanes Unrecht / an statt-das ers hätte erkennen sollen/bemäntelt/ und spricht/ er habe auff motus gratiæ præparantis gesehen/ als welche ja bey einē noch unwiedergebohrnen nicht Einbildungen wären. Allein wer siehet nicht den losen Kalk auff dieser Wand? Den 1. ist's offenbahr/ daß in dem ganzen Context des Herrn D. Speners von einem und dem andern bey einem noch gottlosen aus der anklopfenden Gnade etwa aufsteigenden Geufftzer keines Weges die Rede sey/ sondern von der ganzen Gabe andächtig zu beten. 2. Findet die anklopfende Gnade Platz/ so wird ja auch eben dadurch die Herrschafft der Welt-Liebe unterbrochen; findet sie aber nicht Platz / sondern der Mensch beharret nach wie vor in seiner herrschenden Welt-Liebe/ so kan man ihr ja bey einem solchen Menschen keine effectus der wahren Gebets-Andacht und dergleichen zueignen. 3. Auff diese Art wäre auch wieder die Hoffnung der Liebe geredet/ wenn ich sage/ daß ein Huhrer/ oder der Ehebrecher/ Trunckenbold / Geiziger
u. s. w.

u. s. w. keine Liebe Gottes und ware Gebets=Andacht in sich habe; hingegen muß es mit der Hoffnung der Liebe wohl übereinkommen/ wenn ich sage/ es könne auch bey der annoch herrschenden Hoffarth/ Geiz/ Böllerey/ Huhrerey und Unzucht die wahre Demuth/ Vergnüglichkeit/ Mäßigkeit/ und Keuschheit statt finden: Ursache: der heilige Geist wircke doch bey allen gutemotus. So sind denn alle Gottlosen in diesem Verstande auch von Herzen fromm/ obgleich nicht ex spiritu inhabitante, doch ex spiritu adstante & movente. Behüte uns Gott für solche in der Evangelischen Kirchen noch nie erhörte Irr= Lehren! Schändlich ist/ solches für sich nur statuiren; nach ärger/ es vor dem Angesicht der Kirchen in die Welt hinnein schreiben/ und doch dabey alle Wege fromm thun! noch viel unverantwortlicher ist es/ solches thun mit einem Censorischen Gegensatze gegen einen so hochverdienten seeligen Lehrer unserer Kirchen/ und an demselben verwerffen/ was jederman für unschuldig und richtig erkennen muß.

S. IV. Warlich man treibet mit der doctrin de gratia præveniente & præparante ein rechtes Sünden-Spiel. Hier heisset es: der beharrliche Gottlose hat aus der besagten gratia die wahre Gebets-Andacht: oben/wie wir Num. VI. gesehen haben/heisset es: es sey einer der grössesten pietistischen Irrthümer/zu sagen/das Christi Verdienst den unbußfertigen gar nichts nütze; sintemahl dieser doch die gratiam prævenientem aus dem Verdienst Christi habe: sonst heisset es: auch der Gottloseste / ja der verstockte Sünder wieder den heiligen Geist sey aus der gratia præparante warhafftiger erleuchtet. Siehe D. Schelvvigs Syn. in meinem Antibarbaro Part. I. hin u. wieder / im gleichen D. Neumanns Theol. Aphorist. p. 8. und meine Dyalysin Anti-Neumannianam p. 6, 7. was sonst bey dem XI. Stücke der Unrichtigen Nachrichten nach p. 758 seqq. noch zu erzinnern wäre / gehe ich / geliebter Kürze halber / iho vorbei.

Sechstes

Zilfftes Stück.

Von

Dem richtigen Judicio des Herrn
D. Muhlii, Herrn D. Spenern und
die Dänischen Missionarios be-
treffend. p. 778.

§. 1.

Herr D. Muhlius, berühmter Theo-
logus und General-Superintendens
in Holstein/ließ des seel. D. Crucige-
ri oration de puritate doctrinæ in ecclesia
conservanda, nebst Lutheri und Melanch-
thonis epistolis de studio concordia in Kiel
1709. wieder drucken/und zwar/an statt der
Vorrede/ mit einer an Hrn. D. Rechenberg/
Professorem Theol. Primarium in Leipzig/
gerichteten Dissertation de studio tuenda æ-
quitatis & asserendæ orthodoxiæ. Gleich-
wie er nun eines Theils gar nachdrücklich
erweist/ wie nöthig es sey/ in der Kirchen
Gottes über die Reinigkeit der Lehre zu-
halten; so mißbilliget er auch nicht weniger
von der andern Seite die gemeine Zanck-
Sucht/ vermöge welcher man nicht allein
E 4 nicht

nicht den geringsten dissentium an andern vertragen wolle / sondern auch gar andern ihre unschuldigen Worte muthwillig verkehere und verwerffe / die Kirche verunruhige / und mit einer Kezermacherey in der orthodoxie gleichsam ein Monopolium affectire.

§. II. Und dieses appliciret er auf den Streit / den man wieder den seel. D. Speener erregt habe / da er denn insonderheit detektiret / daß man sich nicht scheue / dem theure Mann nach seinem Tode die Seelichkeit / ja auch die Benennung eines seeligen / abzusprechen : und im übrigen so gar alles gute hasse / daß man auch das Werck der zu versuchenden Befehrung der Heyden mit scheelen Augen ansehe / und die Dänischen Missionarios in einer öffentlichen Disputation als die ärgesten Kezer und falschen Aposteln traduciret habe.

§. III. Da unser Censor dieses siehet / gefält ihm das eine Stück / so von der Bewahrung der reinen Lehre handelt / wol / und recommendiret solches bey der recension. Diem Weil er sich aber bey dem andern Stück

Stücke selbst gar sehr getroffen gefunden/ so will es ihm nicht anstehen/ sondern bezeuget dagegen sein Mißfallen/ zwar nicht un deutlich/ iedoch/ wegen befürchteter contradiction, noch gar bescheidenlich/ wenn er spricht: ob diese *monitiones* auff die Sache von Herrn D. Spenern/ den neuen Hallischen *Missionariis* &c. allhier recht appliciret worden/ wird die Kirche beurtheilen können. Dieses ist nun in der That so viel gesaget/ als: es sey nicht recht appliciret/ zumahl da bekant ist/ daß er sich/ und die seines Sinnes sind/ nur allein für die wahre Kirche halte/ wie ich ihm im *Antibarbaro* Parte IV. p. 508. seqq. klärllich erwiesern.

§ IV. Dieweil nun aber dieses eine/ obgleich kurze/ doch ganz unrichtige Nachricht unsers Censoris ist/ habe ich dieselbe so viel weniger vorbehey gehen können/ so viel näher sie zu meinem Zwecke tritt. Und nachdem er die Sache der Beurtheilung der Kirche übergeben/ ich aber/ nebst viel tausend andern/ so in und ausserhalb Teutschlandes D. Speners und der Dänischen *Missionariorum* (die unser Censor aus Haß

die neuen Hällischen Misionarios nennet) Unschuld erkennen / auch ein Glied der Evangelischen Kirchen bin / so bezeuge ich mit allen solchen wieder unsern Censorem, daß der Herr D. Muhlius nach seiner application recht geurtheilet habe. Vielleicht möchten auch die meisten Leser / denen etwa besagter Tractat noch nicht zu Händen kommen / gedachten Herrn General-Superintendentis, D. Muhlii, eigene Worte zuvernehmen verlangen / denen ich den gerne mit der Communication dienen will.

§. V. Von Herrn D. Spenern, und seinen Gegnern / sonderlich dem Rostochiensis, schreibtler p. 7. also: *Ita sane est, candidissime RECHENBERGI, illa querela, illa indignationes tua de petulanti quorundam vber ac importuna litigiosorum hominum procacitate ac futilitate, ut sunt iustissima, & maxime arguunt sollicitam pro commodo ac emolumento ecclesie curam, ita reprehendi a nemine, nisi temere, atque inique, possunt. Enim vero quod de beatissimo ac nulla unquam etate silendo socero tuo, Spenero, narras, ecquis sine indignatione, sine stomacho, legat? multa quidem sunt*

Sunt & dictu gravia & aspera perpessu, quæ
innocentem animam inter mortales olim
affixerunt, & adhuc quoque famam ejus
lacerant; sed dubito tamen, an quid acer-
bius duriusque esse possit, quam contento,
conculcatoque omni pudore, ex ipso beato-
rum numero publice exterminari. Et hoc
tamen sibi indulget impetuosissimus ille ce-
leberrimi alioqui Theologi fervor, qui mo-
dum ac finem non habet. Nec poterit ali-
ter sane fieri, quam ut ejusmodi rigor & per-
vicacia acrior neque se satis capiens pluri-
mis officiat, & sibi pessime consulat. Mi-
ror odia, quæ nec cum morte finiuntur,
& grandem istam noxam, Lutherano Theo-
logo indignam, istis potius Franc. Junii,
quam meis verbis, detestor: Quam mul-
ti propter opiniones de aliis conceptas fra-
tres suos, alienos servos, propter quos Chri-
stus mortuus est, temere condemnant. A-
page istam insaniam non homine Christiano,
non naturali homine, non bruto animante,
dignam. Interim cum iniquis adeo judi-
cis vel meritißimos etiam Theologos, ad æ-
ternum exitium usque, solo partium studio
condemnari videamus, potius sentiamus
cum illis, qui posteritati, vel, quæ vera po-
steri-

feritas est, aternitati, se suaque malunt approbari, ubi nec odio, nec emulationi, ac livori quicquam, nihil malignitati seculi amplius, licebit.

S. VI. Von den unchristlichen Urtheil wider die Königl. Dänischen Missionarios drucker er seinen Sinn p. 9. seq. mit folgenden Worten aus / unter andern bezeugend / wie er dieses Wercks auch auff öffentlicher Cansel mehr als einmahl rühmlich gedacht habe: *Et quis cordatus equo satis animo ferat iniquum, certe acerbum istud Pseudo-Apostolorum convicium, quo Hafnienses illos ad cursum religionis inter Barbaros Asiaticos promovendum gloriose ablegatos ecclesiae ministros, in considerate adeo a vicino quodam Thologo lacesi ac impeti quereris. Utrum hac ratio tempestiva satis sit, de eo viderint alii. Ego severius paulo & inhumanius factum puto, quod audaciae ac impudentiae notam vix deprecabitur. Et primum malignumque est, honorum virorum incessare famam & illorum detrabere laudibus, qui de Christianismo apud remotas a deo gentes nec leviter nec tralatitiae merentur. Imo dignius ac reverentius vere regnum istud negotium tractandum esset, quod faustis*

faustis semel iterumque omnibus in Eccle-
 siastica etiam cathedra Gottorpiensi religio-
 sistine prosecutus sum. Sed nosti, Vene-
 randum Caput, quam multum in ejusmo-
 di commentationibus peccari fere solet,
 non tantum per impotentiam, & pravam
 vitilitigandi libidinem, sed imprudentia et-
 iam & noxia quadam πολοπεγαυμοσὺνη, quæ
 sæpius in Ecclesia turbas movet, & Ma-
 gnatum quoque offensas haut temere incur-
 rit. Tunc erunt disputationes fructuo-
 sæ, gravissimum Augustini monitum est,
 si non ibi considerentur nisi via domini.
 Cæterum indecorum esse arbitror, non nisi
 uni orthodoxiam alligari cathedræ, reli-
 quas vel contemni, vel pensi non haberi.
 Qui tantum sibi sumunt, & vel dominium,
 vel veritatis monopolium quoddam ambia-
 unt, nescio quid imaginosum cum Donatistis
 patiuntur. So viel hier von Hr. D. Muhlius.
 Gotlob! daß in der Evangelischen Kirchen
 noch hin und her rechtschaffene Theologi,
 und viel andere Christen/ sind/ die an dem
 ketzermacherischen Unfuge einiger unruhig-
 gen Männer einen Abscheu haben.

Num.

Num. XII.

De

AUCTORIS ORATORIA
SACRA,

p. 853.

Crisis.

Liber hic, sumtibus orphanotrophei Hallensis editus, non discedit a genio reliquorum J. Langii scriptorum. Sunt in illo quædam bona, sed mixta multis malis, & cum excessu affectuum fere perpetuo proposita.

Anticrisis.

Censura hæc non discedit a genio reliquarum V. E. Lœscheri censurarum. Sunt in illa bona quædam, sed mixta multis malis; pro iniquo in Langium affectu proposita. Videbimus, quomodo *mala ista* sit demonstraturus Censor.

Crisis.

Parte I. agit de habilitate & fidelitate
con

concionatoris, Parte II. de methodo publice docendi. Hic doctrinæ orthodoxæ notitiam sine omni exceptione ad habilitatem naturalem refert. p. 6. Veram fidei analogiam in experientia ponit. p. 8.

Anticrîsis.

§. I.

Hæret hic *πευδομαρτυρ*; scilicet in fallo. Falsum enim est, dicere, me doctrinæ orthodoxæ notitiam sine ulla exceptione c. l. ad habilitatem naturalem referre. Loquor enim de notitia *hominis irrogeniti mere litterali & historica*; quæ voces satis exceptionis & limitationis continent. *Quis enim nescit* (verba ibidem mea sunt) *eam doctrinæ orthodoxæ notitiam, quæ nuda litteralis ac historica dicitur, acquiri posse naturali modo & naturalibus viribus, & quidem ab homine mere naturali, seu ὄψινω, qui non est templum Spiritus Sancti, sed mancipium voluptatum. Testes produco tot Theologos, qui ob pessimam vivendi consuetudinem citra controversiam sunt impii, seu irrogeniti, & tamen in suo genere orthodoxi. Conf. Rom. II, 17. seqq. Cui asserto*
quæ

quæ adhuc objici poterant, p. 7. diluuntur.

§. II.

Falsum est, me c. I. veram fidei analogiam in experientia ponere. Hæc enim Lœscheriana locutio pro Latinismo indicat, fidei analogiam & experientiam mihi unum idemque esse, & hoc vult persuadere lectori. Ego vero fidei analogiam, seu analogicam doctrinæ christianæ cognitionem, secundum scripturam cum supernaturali intellectus ac voluntatis habitu ortam, tantum conjungo cum propria experientia; neq; experientiam intelligo aliam, quam quæ Verbo Dei conformis est. Utrumque liquet ex analogiæ definitione, ibidem proposita, quæ hæc est: *Vera fidei analogia* (nimirum pastoralis, seu in praxi pastoralis constituta; de hac enim sermo est,) *est medicus sanata mentis habitus, quo animarum pastor, secundum Spiritus S. lumen, in verbo ac animo suo lucens, e propria juxta verbi divini ductum exacta experientia, animi morbos, eorumq; causas, symptomata & remedia intime cognoscit, iisque efficaci medicina pulsus, menti sanitatem, quantum in hac imbecillitate fieri potest,*

test, ἀπαυκῶς restituuit, restitutam vero
auget & conseruat. Hæc est sententia mea
 vera de analogia fidei, non objectiva, sed
 subiectiva.

Crisis.

Deinceps thesin suam, quod illuminatio
 præparationis, siue charisma in intellectu,
 non detur, multis argumentis evincere
 studet. p. 11. - 33. Præterea analogiam fi-
 dei penes impium dicit esse falsam, spuri-
 am p. 26. atque hic totius fere libri sco-
 pus videtur, ad quem Auctot identidem
 redit: G. Arnoldi Hæresiologiam, si cum
 iudicio legatur, insignem fructum dare ait
 p. 49. Alibi tamen a veritate compulsus
 fatetur, ante sensum divinarum rerum sem-
 per præcedere visionem aliquam, vel lu-
 cem, qua deinde voluntas tangatur p. 197.

Anticrisis.

§. I.

Dari actus aliquos ante regenerationem,
 complete talem, prævios & in intellectu &
 in voluntate, nunquam negavi, adeoq; ar-
 ui non possum contradictionis, quando illud
 p. 197. aperte fassus sum; ab illis autem, si

F

rege-

regeneratio ipsa non subsequatur, sed potius gratia regenerans, seu regeneratura, spreta sit, valere consequentiam ad verum veræ illuminationis habitum, solidissime negavi, tanquam errorem decumanum & absurdissimum, per quem quasi a notitia pueri elementaria ad solidam ejus eruditionem ducitur argumentum. Vincat Censor argumenta mea, si potest; sin minus, desinat argumentis intactis ἀλόγως conclusionem infectari. Quam infeliciter alias in grandis sui erroris, solide a me destructi, defensione steterit, inter alia docent Epistolæ Amoebææ, typis expressæ, nec non Dissertatio epistolica, posterioribus Antibarbari mei partibus præfixa, & ad ipsum directa.

§ II.

Falsum est, totius libri mei scopum esse in vera fidei analogia solis regenitis, vindicanda. Ἀποψία in tota tractatione deprehendit scopum homileticum. Trado enim dignum verbi usum pvblicum & privatum, sed ita, ut subinde moneam, hunc, nisi a verbi ministro regenito, digne & solide præstari haud posse. Quæ monita quam sint necessaria & quantopere institu-

ro

to homiletico conveniant, solus Censor noster cum suis *Scophois* ignorat, se quavis occasione professum omnis practicae veritatis hostem demonstrans, quidquid identidem ingemiscat, piumque ac sanctum sonet: qua vero specie prudentes nec capiuntur, nec moventur.

§. II.

Quem vero, quantumve, errorem commisi mea de Arnoldiano opere sententia? Censor si bona, quam ubique simulat, mente fideq; hic egisset, sententiam meam non adduxisset mutilate. Ita enim, de historiae ecclesiasticae subsidiis agens, scribo: *ARNOLDUS in majori opere lectorem requirit, affectu erga orthodoxos & heterodoxos cautum; qualem multa docet egregia, nec sine insigni fructu dimittit, si cum judicio legatur.* Quid, quæso, a me poterat dici cautiùs? Quod quando ferre nequit Censor, qualem animum prodat, alii viderint, a partium ipsius studio alieni.

Crisis.

In toto opere in artem homileticam invehitur, nullamque quatenus ars est, admitte vult, creditque, quæ bona in arte illa sint, sine arte meditationis beneficio

attingi; in ipso tamen opere repetit plerasque Homiletarum regulas & exercet.

Anticrifs.

Sed quid peccavi, quando a doctrina homiletica, qualem illa illuminata ratio & hermeneutica in solida sua simplicitate constituit, sejunxi vanitatem artis, quæ ipsam in torneuticam logodædalorum convertit? Nonne poterat Aristarcho sufficere, vidisse, me non ipsius homileticæ esse osorem? Et si voluisset, potuisset e tractatione mea cognoscere, quantum boni vulgari homileticæ desit, & in quanto malo hæreat. Sed noster tantum non sibi ipsi novit omnia, agre adhuc ferens, quod Anticriticorum P. I. p. 24. reprehenderim ineptissima sua artis specimina, quæ secundum vanitatem technicam ex oratione dominica, inter alia sequens schema in Antiqua - Nova sua retulerat:

Das wolgegründete Bethauß/ welches
stehet

1. auff 2. Ecksteinen/ Prologo & Epilogo.

2. auff 7. Seulen/ nemlich auff 7. Bittent.

Ufus

Ufus: Wir treffen in diesem Bethausse
an Gottes ganze Hoffhaltung.

Die Capell in der ersten Bitte:
Den Audientz - Saal in der andern
Die Canzeley in der dritten
Den Korn - Boden in der vierten
Die Rentkammer in der fünften
Die Rüst - Kammer in der sechsten
Den Lust - Garten in der 7den Bitte

Ejusmodi sonoras ineptias, lususque,
quovis gravi viro, nedum oratore eccle-
siastico, indignos, sejungo a doctrina homi-
letica. Hinc augentur multa ista libri mei
mala! Sed hæc, si citra obliquum affectum
inspiciantur, potius deprehensum iri bona,
confido, Censori parum est, de bono dice-
re; *malum est.* Jes. v, 20.

Crisis.

Appendices aliquot adjecit, nempe de
Examine confitentium, institutione cate-
chumenorum & visitatione domestica; de
præjudiciis Concionatorum, & de pseudo-
propheta, e fructibus agnoscendo. Ulti-
mum quidem, quippe multis perversioni-
bus scatens, separatim examinabitur.

Anticriferis

§. I.

Quis vero Censorem hunc *αὐτοκλήτων* cum sociis suis publicum & universalem mei, aliorumque, examinatore constituit? Quanta non est temeritas, cujuscunque generis Theologica scripta examini suo publico subjicere? Non quidem nescio, ea, quæ publice scribuntur, examini ecclesiæ certo sensu submitti. Quis vero unquam inde eo processit arrogantia, ut sibi ecclesiæ repræsentativæ locum ac jura vindicaret, atque sub examen suum, idque iniquissimum, vocaret omnia, decernens prohibitu, pravarumque hypothesium & affectuum impetu? Fastus hic est eo indignior, quo plus mentitur modestiæ ac pietatis, præcipue per gemitus ad aliorum injuriam indecenter compositos.

§. II.

Sed impleantur hæc examinis minæ. Nihil reformido, examinis examen scripturus. Quæ de pseudopropheta, e fructibus agnoscendo, scripsi, citra *ἀκρισίαν* Criticam intellecta, verissima sunt: quæ quando Censor multarum perversionum convincere

se vult, sibi, quæso, caveat ipsi, ne mihi sup-
 peditet materiam, e qua, tanquam e fru-
 ctibus ipsi pseudoprophetiam suam demon-
 strare cogar. Meminisse vero poterat, quam
 dives adhuc fuerit pollicitis. Nunquam
 enim ad Anticritica mea respondit, ubi
 non promiserit hujus ac illius nodi, quem
 solvere haud potuit, peculiarem solutio-
 nem. Ego vero horum promissorum e-
 ventum hactenus vidi nullum. Exsol-
 venda itaque prius erant vetera, quam pro-
 missis, aut minis, novis cumularentur.

§. III.

Quanta vero Censoris nostri in nuda et-
 iam recensione sit negligentia, novo lecto-
 ribus documento ostendam. Materiam
 præjudiciis concionatorum, una cum illa
 de pseudopropheta, e fructibus agnoscen-
 do, refert ad libri mei appendices, cum ta-
 men ipsâ partem ejus tertiam, nova, quam
 typographi vocant, columna, novoque ti-
 tulo, inscriptam, constituat. E contrario
 ipsam libri appendicem, quæ Commenta-
 rii Porismatici Specimen in pericopase-
 vangelicas exhibet, plane omittit, ita ut
 jus ne quidem ullo verbo mentionem fa-

ciat. Unde colligi potest, quanta zliis e-
jus recensionibus, si non omnibus, saltem
multis, fides possit haberi.

§. IV.

Dixerat Cenfor sub criseos suæ initium,
librum meum tantum continere *quedam
bona, sed multa mala*: quæ posteriora quo-
modo evicerit, vidimus. Et si mala essent,
quæ ille perperam hoc nomine civit, ali-
ter tamen fuisset de scripto meo judican-
dum; siquidem Cenfor *ἀνὸν ἀνπίος* quod
in ipsa tractatione, ubi regulas homileticas,
ab abusu sejunctas, trado & exerceo, nec non
in adjuncta doctrina de verbi usu privato in
examine consentientium, institutione cate-
chumenorum & visitatione domestica, &
in Commentarii Porismatici Specimine
seu appendice, quod temere carperet, ne-
quidem invenisse videtur. Utinam tan-
dem aliquando, ad te rediens, agnosceret
manifestum illud & iniquum partium stu-
dium, quo tantopere laborat, nec non
hypothesium suarum præjudicia, quibus
in censendis aliorum recte dictis, subinde
in præceptis aufertur.

Dren

Dreyzehendes Stück.

Von

Herr G. Arnolds Evangelischen
Reden über die Sonn- und Fest-
tags-Evangelien. p. 887.

Censor.

Bittfried Arnold / jetziger Inspe-
ctor zu Perleberg / fährt fort
allerhand Postillen zu ediren /
wie er denn auff den Titul dieser
Schrift sezet / daß sie stat einer Haus-
und Reise-Postille seyn solle. Er gehet
die gewöhnlichen Evangelia kurz durch /
erkläret und appliciret sie aber nur my-
stice, also daß er unter andern den
Groschen / den die Arbeiter im Weins-
berg empfangen / vor das erste Bild der
Unschuld hält p. 71 / 73.

Anmerkung.

S. I. Schreibt jemand nach des Hrn. Cen-
soris Geschmack / so heist er ihme auch wohl
der Hoch-Ehrwürdige Herr *Auctor*; hina-
E 5 gegen

gen trägt er kein Bedencken das Nomen proprium des gegenwärtigen / in einem wichtigen Amte stehenden / Auctoris, dem gemeinen Germanismo zuwieder / auch nur mit dem gewöhnlichen Beysatz / Herr / auszusprechen. Doch diß ist eine Kleinigkeit / daher ichs nur beylaufftig anzeige: doch ist's ein Zeichen eines parthenischen Gemüths.

S. II. Es offenbahret sich allhier auch in euseflichen Umständen nach der blossen recension wieder die gewöhnliche Nachlässigkeit. Denn da wird dem Herrn Arnold das ganze Werk / als sein eigen zugeschrieben; da es doch eines andern Auctoris Werk ist / so nur von gedachten Herrn Arnold mit einer Vorrede versehen und ediret worden. Und dieses darff man nicht erst lange errathen / sondern die aller ersten Worte der Vorrede zeigen es so fort an / wennes also heist: Nachdem mir gegenwärtige Evangelia zu Handen kommen / und zwar zu dem Ende / damit solche dem Leser mitgetheilet werden sollen; so habe ich vor gut angesehen
&c.

S. III. Daß der Auctor die Evangelia nur kurz durchgehe/ ist war; sintemahl das ganze Werk auch nur ein Alphabeth ausmachet. Daß er sie aber nur mystice erkläre und applicire, ist falsch. Der Augen-Schein zeigt ein anders. Und da ich aus der Censur nicht anders gedencken können/ als daß der Auctor den Leser nur auf selbst gemachte oder in die heil. Schrift fälschl. eingetragene allegorien führe/ zeigt das Nachlesen gar eiaanders. Deñ man findet die geistreichsten und auch in den guten Exegetischen Postillen gar gebräuchlichen Usus in einer erbaulichen kürze so an einander connectiret/ daß gemeiniglich die Erklärung/ wo sie dienlich war/ hin und wieder mit berühret wird. Wo aber ein Text an sich selbst schon seine Deutlichkeit hatte/ war er keines erklärens und criticirens benöthigt. Was vom Groschen angeführet wird/ ist in seiner Connexion betrachtet/ an sich selbst unschuldig/ zum wenigsten doch so ungereimt eben nicht/ als man scheint andern persuadiren zu wollen; wie denn auch der interpretum Meynung über diesen locum ohne das/ wie bekant/ gar unterschiedlich ist.

Censor

Censor

Die vorkommenden moralia sind größtentheils sehr gut/ allein sie werden oft durch die fanatischen Einbildungen von dem göttlichen Grunde und Funcken in uns/ von dem natürlichen Zug und Verlangen/ darauß die Seeligkeit entstehe zc. Durch und durch gesäuert.

Anmerkungen.

§. I. Sehr gut: Doch ein aber/ oder allein/ dabey. Als ich die dreiste Beschuldigungen von den besagten fanatischen Einbildungen lasse/ stühete ich anfangs. Dest ob ich wohl aus der Erfahrung weiß/ daß unserm Censori nicht zu trauen sey/ gedacht ich doch/ es möchte etwa also seyn; wie es dann einem ehelichen Manne schwer wird/ eines andern/ den er gerne aus seiner eignen Aufrichtigkeit beurtheilen wolte/ so dreiste und öffentliche Bejahungen in Zweifel zu ziehen. Jedoch der Sachen gewiß zu werden/ las ich hin und wieder eine ganze Rede oder Predigt durch; sintemahl unser Censor more sophistico keine Dertter
oder

oder paginas zu den Beschuldigungen citiret hat: Ich habe aber von den angegebenen Dingen nicht das geringste befunden. Und da ich der Sachen gerne noch gewisser seyn wolte / die Predigten aber sehr kurz und angenehm zu lesen sind / habe ich darauff von vorne angefangen / und vom 1. Adv. bis zu Septuages. Dreyzehn Predigten hintereinander von Wort zu Wort durchgelesen: da ich denn auffrechtig bezeige / daß ich nicht die geringste Spur von den angeschuldigten Irrthümern darinnen gefunden: es sind diese weder in oben angeführten / noch in einigen gleichlautenden / Redens-arten darinnen anzutreffen; vielmehr findet sich vielfältig gerade das Gegentheil / sonderlich an solchen Orten / ja der Auctor Gelegenheit gehabt hätte / angeschuldigte fanatische Irrthümer / wo er solche geheget hätte / an den Tag zulegen. Und doch darff unser Cenfor schreiben / es würden die guten Moralia oft durch fanatische Einbildungen von dem (nemlich fanatischer weise in uns sich befindenden) göttlichen Grunde und Functen in uns / von dem natürlichen Zug und Verlangen / darauf die Seligkeit

entstehe (da denn noch ein 2c. hinzugesetzt wird/ um den Leser von noch mehrern fanatischen Irr-Lehren die impression zumachen) durch und durch gesäuert. Der Auctor schreibt hingegen recht evangelisch und lauterlich/ also daß ich die Schrift mit sonderbahren Vergnügen gelesen habe / und mich freue/ daß mir auff diese Art zu deren ersten Lesung hat müssen Gelegenheit gegeben werden. Nichts weniger findet man bey ihm/ als daß er solte der Natur in geistlichen Dingen etwas zuschreiben/ und aus einem natürlichen Zuge und Verlangen die Seeligkeit herführen. Vielmehr kan dieser Irrthum fast aus allen paginis, die ich gelesen/directe refutiret werden/ und es ist unmöglich/ daß vi principiorum, die ich in den durchgelesenen finde/ der Auctor anderswo in dieser Schrift dergleichen gesetzt haben könne. Denn/ nur eines einzigen Orts zugedencken/ spricht er p. 45. **J**esus stellet sich doch noch hart/ und sagt zu der selbst wirkenden Natur: **W**eib / oder wer du bist / was habe ich mit dir zuschaffen? Deine Sorge wirds nicht zu wege bringen 2c. Und so schreibt er in allen / was ich gelesen (und ohne

ohne Zweifel auch anderswo) recht Evangelisch und lanter: und doch spricht unser Censor: es wären die guten Moralia mit den angegebenen und durch ein 2c. vermehrten fanatischen Einbildungen NB. durch und durch gesäuert.

S. II. Nun urtheile doch der verständige und unpartheyische Leser/ was von diesem Manne und seinen Mit. Gliedern/ so ferne sie ihm gleich sind/ zu halten sey? Ob er nicht mit seiner generalen Kirchen-Censur einen rechten Lutherischen Pabst agire, oder doch schon vor längst affectire? Ob nicht seine sogenannten unschuldigen Nachrichten grossentheils in affterreden/ offenkundige Unwarheiten und handgreiffli. Betrug sich resolviren? Ob nicht solcher öffentlicher Unfug/ da er vor dem Angesicht der ganzen Evangelischen Kirchen/ nach so vielen geschehenen glimpfflichen und ernstlichen Überführungen und Warnungen/ nun ganz her zehen Jahre her beständig darinnen fortfähret/ und fast von Jahr zu Jahr übel ärger macht/ und dazu solches Unwesen allenthalben mit dem angenommenen Schein der orthodoxy und Gottseligkeit übertränchet

chet; Ob nicht solcher Unfug; auch billig nach den Civilen Gesezen von der weltlichen Obrigkeit zu bestraffen sey? Ich sage nicht/ daß ich und andere/ so oft gröblich beleidigte/ es ihme gönnen/ oder auswürfen wollen/ (denn daß sey ferne von uns) sondern ob ers nicht von rechtswegen verdienet habe? und ob ihn das/ wenn er in der Welt sich nichts zubefahren hat/ vor Gott entschuldige? Und ob diejenigen Lob-Brieffe/ so er von seines gleichen/ oder andern/ (welchen er wieder die Wahrheit in seinem Nachrichten das Wort geredet/ empfangen können/) gnug seyn/ ihn bey beständiger Fortsetzung dieses bösen Wercks zu unterhalten/ und ob solche am jüngsten Gerichte an seiner statt die Verantwortung vor Gott thun werden? Ob er daher könne den Schluß machen/ er habe den Consensum der Kirchen vor sich? D wer weisse wäre/ und sich sagen ließe!

Censor.

Seine Klagen sind vielfältig / und theils nicht unbillig; doch sind sie auch vollen bitterm Hasses gegen das festige Ministerium insgemein / und zeigen lieber gar nichts von der bey wahren
Christ

Christen waltenden Hoffnung der Liebe: wenn es zum exempel heist/ die Prediger suchten nichts/ als ihren Gewinn und Ehre &c. es sey nirgends mehr Liebe zu Jesu zu finden &c. Er giebt den Lehrern und insgemein der ganzen Kirchenschuld/ daß sie gar nicht wolten/ daß die Leute frömmere würden/ daß man von der Krafft Christi zur Besserung nichts hören wolte/ und daß man lehrete / die Reinigung der Sünden sey nicht möglich/ man müste sündigen/ p. 48. &c.

Anmerckung.

S. I. Wer solte diesen so dreiffen Beschuldigungen nicht abermahls Glauben zustellen / wo nicht zubedencken wäre / mit was für einem glaubwürdigen Scribenten man es zu thun hätte? Man siehet wohl viel Zeichen des &c. aber nur eine einzige paginam citiret/nemlich 48. Schläger man diese auff/ so findet man folgende Worte: Als denn könnten wir uns auch denen Priestern zeigen / welche NB. zum Theil nicht Bedencken tragen/ zu lehren/ es sey die Reinigung von Sünden Christi

G

sto

sto nicht möglich / sondern man müste
sündigen. Ist es nicht die grössste Frech-
heit / den Auctorem zu beschuldigen / als ha-
be er solches den Lehrern / und NB. der gan-
zen Kirchen insgemein / beygemessen / da
er doch ganz ausdrücklich bey dem Worte /
Priestern / das restrictio, Wörtlein / zum
Theil / hinzu sehet / u. dabey der Kirchen (viel
weniger der ganzen Kirchen / an sich selbst mit
keinem Worte gedencket. Auf den folgen-
den paginis, so ich abermahl nachgelesen /
findet sich von diesen neuen Beschuldigung-
en gleichfals nicht die allergeringste Spur.
Die angeführte Redens-Art selbst ist gerich-
tet auf die Worte des Evangelii: Herr /
so du wilt / kanst du mich wohl reinigen;
und hat pro substrata materia ihre Richtig-
keit / wie den auch der Cenfor selbst an der-
selben nichts desideriret hat. Das es aber
heutiges Tages nicht wenig solcher Lehrer
gebe / und welche sie für andern seynd / ha-
be ich hoffentlich in dritten Theil des Anti-
barbari klar genug entdeckt.

S. II. Falsch ist's demnach / zu sagen / daß
der Auctor volles bitterm Hasses gegen
das teüige Ministerium selbst insgemein
sey / sientemahl er ja selbst darinnen stehet /
und

und Gottlob noch viele treue Mittknechte
 erkennt: falsch ist's/ daß er leider gar
 nichts von der bey wahren Christen
 waltenden Hoffnung der Liebe zeige.
 Nicht die geringste Spur findet sich davon
 in dem Buche/ sonderlich in anregten stel-
 len. Was aber unser Censor durch die
 bey einem wahren Christen waltende
 Hoffnung der Liebe verstehe/ oder wie
 weit er solche extendiret wissen wolle/ ha-
 ben wir oben Num. X. gehöret/ da er es
 dem seel. D. Spener verarget / daß er nach
 der Liebe nicht hoffen wollen/ es könne auch
 bey deme/in welchem die Welt-Liebe noch
 herrschet/ eine wahre gebets-Andacht statt
 finden. Im übrigen/ blieb denn bey Pau-
 lo keine Hoffnung der Liebe/ wenn er a po-
 tiori gar eine universale denomination
 machte: sie suchen alle (da unser Auctor
 doch nur ausdrücklich von etlichen redet)
 das ihre/nicht das Jesu Christi ist/ Phil.
 II, 21.

Censor.

Sonst streitet der Auctor auch ohne nöthigen Unterscheid p. 33. wieder die/ so da-
 dächten/ daß der Gerechtigkeit Christi et-
 was abginge/ und will noch eine wirkliche

Gerechtmachung (miscendo justificationem & renovationem) haben/welche erst die rechte Annehmung sey.

Anmerckung.

§. II. Semper antiquum obtinet noster. Der Auctor spricht p. 32. Dieser Schatz des Evangelii ist uns in Wahrheit NB. ohne all unser Verdienst kund gemacht und geschencket/ daß wir durch Jesum aus dem Glauben gerecht und selig werden sollen &c. Diemeil er aber von der geistlichen Hergens-Beschneidung/so fern dieselbe zur Wiedergeburch und Erneuerung gehöret/ handelt/fähret er p. 33. also fort: Allein lasset euch doch auf der andern Seite durch falschen Glaubens-Wahn/oder vielmehr Unglauben/nicht betriegen / daß ihr woltet bey allen herrschenden Sünden Christi theilhaftig werden. Fallet nicht in den blinden Eyffer/ und meinet/ es gehe der Gerechtigkeit Christi etwas ab/wenn ihr wirklich durch dieselbe gerecht gemacht werdet/ und die Krafft des Glaubens zum Sieg über die Welt an und in euch findet/ daß also die Wahrheit Christi auch an euch ja und Amen wird. Als denn nehmet
ihre

Ihr ja erst die Beschneidung Christi
(nemlich zu einer geistlichen Bescheidung)
recht an/ und euer Glaube ist nicht et-
tel noch unfruchtbar.

S. II. Man siehet in diesen Worten deut-
lich/ wie die Rechtfertigung und Heiligung
unterschieden werde. So verstehet auch
der Auctor durch die wirkliche Gerech-
tmachung nichts anders/ als die gratiam san-
ctificantem: und wenn er die Annehmung
solcher Gnade eine Annehmung der Be-
schneidung Christi nennet/ nemlich zu un-
ser geistlichen Beschneidung/ redet er der
Rechtfertigung keines weges zunah/ sin-
temahl solches hier nicht opposita, sondern
subordinata sind. Wo bleibt doch hier die
bey einem wahren Christen waltende Hoff-
nung der Liebe? Gewiß hätte unser Cen-
sor von deme/ was er auch diffals/ wie
wir zuvor gehöret/ an dem Auctore ohne
Ursache desideriret/ nur einen wahren Sun-
den/ würde er auf solche Wort-Klauberey
nicht gefallen seyn.

Censor.

Die heut zu tage einreißende Lehre/ daß
die Lehrer/ die nicht göttlich leben/ kein wah-
res Evangelium haben/ vertheidiget er auch
P. 263. seqq.

Ans

Anmerkungen.

Kein wahres Evangelium haben/ist nicht objective zu verstehn/ sondern subjective; wie es der Auctor in context nimt/ und sich selbst erkläret/ unser Censor es auch selbst in sensu subjectivo angenommen/ und heisset so viel / als den wahren Glauben/ oder die wahre Erleuchtung/ nicht haben. Das aber solche einem unbefehrten Lehrer fehle/ ist eine alte haupt- und Grund-Wahrheit/ die nicht anders als durch einen grossen Irrthum für eine heut zutage einreissende Lehre kan angesehen werden: wie ich in unterschiedlichen Schrifften ausführlich erwiesen/ und unser Censor als *ἀνομιαν ἀπίστον*. endl. theils selbst zu gestanden hat. Man seheseine Worte mit meiner deduction in der Dissertatione Epistolica, so den letzten Theilen meines Antibarbari vorgesezet ist.

Censor.

In der Vorrede handelt der Auctor von dem methodo heroica, welche man Luthero zuschreibet/ und meinet / daß sich ein jeder desselben bedienen könne.

Anmerkungen.

§. I. Diß ist endlich der Beschluß von der Censur; welchem nichts/ als nur der gewöhnliche

wöhnliche Seuffßer/ fehlet. Hätte es der
 Meid und andere wiedriege affecten zugelaf-
 sen/ würde die Vorrede zum wenigsten mit
 etlichen Worten haben müssen gebilliget
 werden / sintemahl dieselbe nicht allein ge-
 lehrt / sondern auch gar geistreich und er-
 baulich ist / und von einer solchen materie
 handelt/ an deren praxi allen Predigern und
 Studiosis Theologiae sehr viel gelegen ist/
 und daher werth wäre/ daß sie von allen de-
 nen/ so noch daraus zulernen hätten / ge-
 lesen und wohl erwogen würde. Denn sie zei-
 get gar nachdrücklich die Mittel-Strasse zwis-
 chen dem leeren homiletischen Kunst-Ge-
 wäsche / und zwischen einem confusen oder
 unordentlichen Vortrage/nemlich eine freye
 einfältige / ungekünstelte / aber doch dabey
 ordentliche Lehr-Arth/anweisende/daß auch
 der so genannte Methodus Lutheri Heroi-
 ca dahin gehöre/ und noch heute zu tage gar
 heilsamlich könne gebraucher werden.

S. II. Daß dem spielenden ingenio des
 Concipienten die wahre Einfalt im Pres-
 digen nicht gefalle / habe ich schon hin und
 wieder in meinen auffrichtigen Nachrichten
 bemercket und erwiesen/ und willes also noch
 mit einem neuen Exempel illustriren / und

zwar demjenigen/ so ich/ bey eben dieser bis-
hero vindicirten Materie/ in den Nachrich-
ten vor Augen finde. Der Biblische Text
ist dieser. 2. Petr. 1. 3. Nachdem allerley
seiner göttlichen Krafft/ was zum Leben
und göttlichen Wandel dienet/ uns ge-
schencket ist/ durch die Erkantnis des/
der uns beruffen hat durch seine Herr-
lichkeit und Tugend. Hieraus stellet
unser Censor (der hin und wieder in seinen
Nachrichten dispositionen mit anbringet/
gerade/ als wenn daran ein Mangel wäre)
dieses Thema vor:

Das mit Jesu gegebene Himmlische
Geschenk.

- I. Das Geschenk/ so vorhergeheth.
- II. Das Geschenk/ welches folget/
- III. Jesus mitten inne.

Will man wissen/ wie erauff diese Einfälle
gekommnen sey/ so sehe man das gedoppelte
Exordium an. Prooem, Rom. VIII. Wie
solt er uns mit ihm nicht alles schencken?
Exord. Gen. XXXII. Sehet das Geschen-
cke (nemlich des Jacobs zur Versöhnung
des Esaus) vorher. 2. Sam. IX. 8. folget es
(nemlich das betriegliche Geschenk des
sündi-

sündigenden Davids folgte dem beleidigten Uria) nach.

§. III. Wer siehet hier nicht die leeren Kunst-Griffe? Das Exordium ist nicht der Erbauung wegen angebracht: denn es giebt gar keine præparation zur Sache selbst/ sondern es ist nur bloß nach der homiletischen Kunst ausgedacht/ um daraus eine galante (wie man es gemeiniglich zunennen pfleget) disposition gleichsam zu dreheln. Und so wohl es einem lüsternden Ingenio ausgedacht zu seyn scheint / so wenig solides findet ein männliches / auch nur bloß natürliches / geschweige geistliches / Judicium darinn. Denn wie schicket sich Jacobs! Beschencke / und sonderlich das sündliche Beschenken Davids auf das mit Jesu gegebene himmlische Geschenk? Wo stehet doch eine Sylbe im Text von dem Geschenk / so vorgehet / nachfolget / und von Jesu mittheilt? Was mögen doch sceptici und heimliche atheisten gedencken / wenn sie hören / daß man so ein Kunst-Gespiel mit Gottes Wort treibet / und es drehet / wie man nur selbst will? Und doch gedencket der Inventor, was er gefunden habe: er hat auch zweiffels ohne bey dem Einfal, kein gerin-

ges Vergnügen an seiner Kunst gehabt /
 sintemahl er denselben nicht einmahl hat für
 sich allein behalten können / sondern sich an-
 getrieben gefunden / solchen der Christlichen
 Kirchen zum gemeinen besten mitzutheilen.
 Was muß es nicht für herüm- und durch-
 denckens ersodern / ehe man mit seinen
 Kunst-Griffen bey sich selbst ins Geschicke
 komme? Und gesetzet / daß mancher so viel
 leichter darauf komme / so vielmehr es ihm
 am männlichen Judicio (als welches der-
 gleichen Spiel-Werck nicht zulasset) fehlet /
 so könnte doch auch die kurze Zeit besser zum
 Gebet und Prüfung seiner selbst angewen-
 det werden / als welches bey den Künste-
 leyen nicht statt findet. Pluff der Canzel/
 meinte ich / wäre / an stat der nur zur Kunst
 gebrauchten Exordiorum, auch wohl etwas
 nütlichers vorzutragen. Wolte man aber
 solche Künsteleyen (nach der irrigen hypo-
 thesi von der so genannten Amts-Gnade ei-
 nes Gotelosen) gar den donis Spiritus San-
 cti ministrantibus & supernaturalibus zu
 schreiben / und daher von diesen in jenen
 sich eben so viel / ja wohl mehr / Seegen / als
 ein einfältiger und gründlicher Vortrag hat /
 verheissen / so hätte man gewiß in der maræo-
 logia

logia homiletica fast die höchste Stufe erreicht.

S. IV. Schließlich kan ich beym Ende dieses 8ten Jahres meiner A. Nachrichten nicht umhin/noch mit wenigen offenherzig zu entdecken/ was ich von unserm Censore offtmahls bey mir gedacht; nemlich: der Mann gehet/ seines Censorischen Unternehmens halber/so viele gute und erbauliche Schrifften durch/ bekömmt dabey zweiffels ohne manche verborgene heilige Züchtigung an sein Gewissen/ und folglich könnte er von den Wegen Gottes/ und der Treue seiner aufrichtigen Knechte/ besser überzeugen/ und auch selbst anders Sinnes/ werden: Aber nichts desto weniger fährt er fort die rechten Wege Gottes in so vielen Stücken zu verkehren/ seine Knechte/ die wohl treuer sind/ als er selbst/ mit seinen falschen Censuren zuschlagen. Matth. XXI V. und sich also vielfältig wieder Gott und seinen Nächsten zuzersündigen: Was wird noch für ein schweres Gericht Gottes darauß erfolgen! Und diesem wird er gewiß weder mit seinem Schein der Gottseligkeit/ noch mit dem

vorgegebenen Eysen für die reine Lehre/ ent-
gehn ; sintemahl er selbst von beyden in
so mannichen Stücken gar schlechte Pro-
ben ableget. Der gehäßige flosculus,
womit er seinen achten Theil be-
schliesset / ist keiner Beantwor-
tung werth.



PARTIS OCTAVÆ
ANTICRITICORUM
APPENDIX,
exhibens
IUSTAM
ANIMADVERSIONEM
in
Dn. D. VAL. ERN. LÖSCHERI
DISPUTATIONEM
de
Schvengfeldismo, in pietismo
renato.

Disputator.

Acturis de convenientia Pietismi eum Schvengfeldismo incumbit, ut strictim ostendamus, qui Pietistarum nomine nobis veniant? illos nempe hic indigetamus, qui ita student pietati, ut fide excidant, vel stylo Apostoli, qui formam habent pietatis, sed vim ejus obnegant 2. Tim. III. Quos quidem in subtiliores & crasiores distinxeris: illi dicuntur, non quod innocentius errent, sed quod veneni instar subtilius penetrent, eoque noceant magis, &c. Cap. II. §. I.

Animadversio.

I. Si pietista est, qui formam habet pietatis, sed ejus vim obnegat; certe D. Loescherus est pietista κατ' ἐξοχήν. Habet enim non exiguam pietatis speciem, eaq; imperitos decipit, etiam suspiriis & precibus in aliorum injurias abutens. Eum vero pietatis vim abnegare, pluribus demonstravi in Antibarbaro; & nunquam non hoc demonstrat ipse, quoties inter alia viros innocentes ob sincerum pietatis studium insectatur, eorumque instituta, si a moribus ipsius discrepent, damnat.

§. II. Pietismum esse fabulam, & disputatorem unum e principis fabulatoribus, ex professo demonstravi in Antib. Part. IV. Si vir est & bonæ conscientiae ductu se hæc protulisse

tulisse arbitratur, refutet, quæ scripsi id quod quam diu haud præstiterit, tam diu hæret in crimine calumnie. Jam si pietismus fabula est, per se concidunt *Φυσιολογία* de ejus cum Schvengfeldismo convenientia ac diversis ejusdem clasibus. Collegium lectarium D. Neumannii MSc. (ad quod provocatur) vidi, haud miratus, hunc factum auctoris sui genio *γνώσις* convenire.

Disputator,

Studia & prætextus Schvengfeldii quod attinet, supra demonstratum nobis est, eum sub prætextu pietatis, habitis privatis conventibus, incautis & simplicioribus imposuisse. Vestigiis ejus hodie insistant pietistæ, a simulatione pietatis, non vero eius sincero studio, sic dicti, quibus nihil prius, nihil antiquius, quam ad pietatem, contempta vel leviter habita fide & orthodoxia, omnem oeconomiam salutis reducere. Facile omnino in præsens esset, si res & locus ferret, natales hujus schismatis evolvere, ostendere, motus Francofurtenses post annum 1670. a Doctore Spenero, Lipsienses A. 1686. ab *Augusto Hermanno Franckio & Paulo Antonio*, hodie Professoribus Theologiæ Hallensibus, sub prætextu neglecti hætenus studii herementici excitatos, cum inordinato pietatis studio conjunctos esse. &c. §. II.

An

Animadversio.

Disputatorem hic in meris & apertis hæ-
rere criminationibus, solide demonstravi An-
tibarb. Part. IV. a. p. 522. ad p. 641. Conf.
Sect. I. Membr. II. p. 495. seqq. ubi fabu-
latorum pietisticorum grandem heterodoxi-
am detexi. Spenerialiorumque vere ortho-
dorum innocentia Membr. III. p. 514. seqq.
καὶ ἀναγεφαιλάσων in apicium denuo pro-
ducta. De collegiis pietatis videatur Part.
III. Sect. I. Membr. III. p. 197. seqq. ubi
ἀποδεικνύσας edisserui, quanta cum petulan-
tia effrons *ἀλλοτριμένων* impietas innocentia
& bene ordinata pietatis collegia impugnave-
rit. Conferantur, quæ ipse Dn. D. *Antonius* nu-
per respondit in quinta editione Tractatus
de Pathmo Lutheri p. 79. & quidem occa-
sione hujus ipsius Tomi relationum it.
p. 51. 69.

Disputator.

Doctrinæ sequuntur, in quibus similitu-
dinem ostendere cum primis nostrarum est
partium. Schvengfeldius Theologiam im-
piorum fallam esse docuit; docent hodie
Novatores & subtilissimi, qui eam utut Scri-
pturæ S. conformem, nec veram,
nec efficacem, magno conatu propug-
nant, adeoque a dignitate mediæ deiciunt.
sic ad questionem cognitio Theologica a-
pud

pud impios & hypocritas annon sit vera ?
 respondet D. Breithauptius, Theol. Prof.
 Hallensis, omnino non esse veram, quia, qui
 dicit, novi Deum, & mandata ejus non ser-
 vat, is mendax est & veritas in eo non est.
 1. Joh. 11. 4. in Thes. Cred. p. 10. Verum di-
 ctum hoc non de fide dogmatica, sed
 salvifica agit, quam qui ore profiterur, re
 ipsa tamen abnegat, mendax ille est. Ita-
 que a mendace & hypocrita ratione fidei sal-
 vificæ ad mendacem ratione doctrinæ, nul-
 la est consequentia. D. Breithauptio suffra-
 gatur Zieroldus in Synopsi Veritatis p. 183.
 Spenerus *Öttes-Gelahrheit* / Bilefeldius in
 Disput. de Theologia pia unice vera. &c.
 §. III.

Animadversio.

§. I. Super toto hoc negotio disputato-
 rem remitto ad *Antibarb.* Part. I, nec non
 ad *Epicrisin Epistolicam & Dissertationem elench-
 ticam* item ad *Disputat. de Experientia rerum*
 divinarum spirituali, & ad *Dialysin Anti-
 Neumannianam*. Quibuscum si conferre volu-
 erit *Dissertationem Epistolicam*, posterioribus
 Antibarbari partibus præmissam, deprehen-
 det seipsum hac in re *αὐτοαὐτοκρισις*.

§. II. Speciatim falsum est, impij Theo-
 logiam esse scripturæ conformem; falsum est,
 per sententiam contrariam scripturam a dig-
 nitate

nitate medii dejici. Contrarium quam evidentissime evici citatis in scriptis, lepido illo *μορμολυκείω*, quod disputator de lumine medii passim ostentat, spectri instar, per veritatis lucem fugato. Vindicias loci 1. Joh. II, 3, 4. vide Antib. P. I. p. 248. seqq.

§. III. Ceterum quis non deprehendit disputatoris nostri *ἀπίθειαν*, aut, si mavis, fallaciam sophisticam? Quæstio ipsi erat de Theologiæ habitu in subjecto, sed in probatione abit ad habitus hujus objectum, fidem dogmaticam, seu doctrinam: quasi unquam fuisset negatum, etiam impium circa hanc versari, eamque proponere, posse.

Disputator.

Doctrinam hanc falsam perniciosam esse, olim sane observarunt pii Confessores, meritoque suo in Anabaptistis eam damnarunt. Vid. Aug. Conf. p. 12. Apol. p. 155. &c.

Animadversio.

§. I. Ipsa Scripturæ Sacræ oracula passim pervertenti parum est, more solito, etiam testimonia symbolica obtorto quasi collo in erroris sui patrocinium pertrahere. Verba A. C. hæc sunt: *damnant Donatistas & similes, qui negabant, licere vii ministerio malorum in Ecclesia, & sentiebant, ministerium malorum inutile & inefficax esse.* Hic sermo est de

de ministerio impiorum, quod quomodo quadrat ad habitum de quo quæstio erat, impiorum theologicum?

§. II. Verba Apologiæ hæc sunt: *Hypocrita & mali admixti sunt Ecclesie, & sacramenta sunt efficacia, etsi per malos ministros tractentur, quia ministri funguntur vice Christi, non representant suam personam. Quanta non est æxprobia, hæc pro genuino notitiæ Theologicæ, qualis in impiis est, habitu allegare? Sed eiusmodi strophas, ad nauseam usque repetitas, passim discussit Antibarbarus.*

Disputator.

Schvvangfeldium graves imputantem errores libris nostræ Ecclesiæ Symbolicis, tantum abest, ut non sequantur SANCTULI hodierni, ut potius calumniis & scommatibus longe eum superent. - Subtilius, sed non minus periculose, D. Spenerus sentit, iudicatque, ad formam & ὑποκρίσιν sanorum verborum conscientias constringere velle, cor & palladium Antichristianismi esse. Vide Freyheit der Kinder Gottes p. 113. Glaubenslehre p. 14, 15. &c.

Animadversio.

§. I. Quis hic non deprehendit novum Loescherianæ pietatis & sanctitatis specimen in impia ista petulantia, qua inter alios etiam Spenerum sanctulis annumerat?

§. II. Neque hæc petulantia simplex est, sed alia aliam trudit. Quæstio ipsi erat de libris Symbolicis non repudiandis, servandaque sanorum verborum hypotyposi: Sententiam contrariam tribuit Spenero, ex eo, quod improbaverit tribunitios ausus demagogi Hamburgensis, qui absurda & papali formula neosymbolica, à se ipso fabrefacta, in odium Speneri, hujus affinem, B. Horbium, aliosque nonnullos verbi ministros innocentes, ex officio & urbe deturbatum ibat.

§. III. Audiamus ipsum Spenerum citato loco priori: Ich bekenne / daß ich denjenigen nicht beypflichten kan / welche die ganze iekige Christenheit / in ihren unterschiedenen Secten oder Theilen / für das eigentliche Babel ausruffen / da ich vielmehr dafür halte / Babel sey allein ein einiges dem Reich des Herrn feindliches Reich / nemlich das Römische geistliche oder Pabstliche Reich; Aber dieses sage ich nicht vergebens / daß wir denen zu Babel unterschiedliches abgelernt haben. Wie nun das rechte Herz des Antichristlichen Pabstthums / und also Babels / ist / die Autorität der Menschen in geistlichen Dingen / anderer Gewissen etwas vorzuschreiben / und sie dahin zu verbinden / zu glauben / zu statuiren / und zu verwerffen / was gewissen leuten gefället so machet man sich Babels so viel theilhaftig / als man dergleichen Unart annimt: welches wir

wir hin und wieder sehen / daß es einreißen wol-
 le / und gewiß dieser Hamburgische Revers
 nicht eingeringes davon in sich fasset &c. Quis
 hic non deprehendit papalem D. Loesche-
 ri spiritum? Non enim potest ferre hæc lon-
 ge innocentissima Speneri verba, inde i-
 psium coarguens, quasi sit iniquus in libros
 symbolicos & hypotyposin sanorum verborū.
 Quod quam pudendum sit, soli papaturien-
 tes, seu *ρώμαϊκοὶ θεολογοί*, Theologi non conside-
 rant. Vide de Speneromastigum dominatu
 & symbolo latria Antibarbar. Part. IV. p. 590.
 seqq. item p. 608. usque ad p. 635. In altero
 Speneri loco nullum deprehenditur ve-
 stigium hujus materiæ.

§. IV. Supervacaneum esse existimo, ra-
 liqua disputationis persequi. Nihil enim in ea
 occurrit, quod, in quantum ad confecti piete-
 smi causam & recentiores controversias per-
 tinet, haud sit a me alibi discussum. *Φλυαρίας*,
 quæ C. I. §. XXI. de fundo animæ, meæ Men-
 tis Medicinæ occinuntur, jam dudum disje-
 ci partim in ipsa iterata libri editione, partim
 in Anticrisi, Loescherianæ *ἀνεξορία Criticæ*
 opposita, Parte Anticriticorum IV. p. 68. seqq.
 ubi ostendi, me per usurpatam vulgarem
 phrasin de animæ fundo (a Germanismo no-
 stro tractam, secundum quem nihil est com-
 munius, quam loqui de fundo pectoris (vom
 Grunde des Herzens) nequaquam intelligere
 H 3 quid-

quidquam ab animæ facultatibus, intellectu
& voluntate, diversum aut separatum.

§. V. Quandoquidem disputator noster
multa de pietismo in hac dissertatione sua
cominiscitur, liceat mihi hic repetere ex
Antibarbaro P. IV. p. 607. verissimam pie-
tismi definitionem: *Pietismus est fabula, an-
te hos viginti annos Lipsiæ orta, & par-
tim e rerum solidarum ignorantia variis-
que erroribus, partim ex impietatis affectu
ac privatis odiis, a Theologis Wittenber-
gensibus, aliisque Speneromastigibus, inter-
polata, nec non per varias & iniquissimas
artes, cum Symbololatria, adhuc agitata
auctaque; & quidem in falso creditum or-
thodoxiæ finem, sed cum violata veritatis,
spretaque pietatis, nec non aucti fanati-
cismi, indifferentismi, scepticismi & athe-
ismi, effectum, in ipsorum fabulatorum pro-
stitutionem redundante.*

§. VI. Hæc autem definitio tam diu
perstabit, ut verissima & invicta, dum
disputator sequentes Propositiones, in syste-
mate solide demonstratas, everterit.

Pietis-

Pietismus non est schisma, multo minus secta aut heresis, sed fabula p. 522. seqq.

Fabula pietistica ficta falsique convicta est Lipsia, paulo ante ultimum superioris seculi decennium p. 550. seqq.

Fabule pietisticae praecones atque auctores potissimum fuerunt Theologi Wittenbergenses, utpote Speneromastigum praecipui, ac reliquorum, inprimis trium virorum ad mare Balticum, duces, p. 564. seqq.

Causa confingenda ac continuanda fabulae pietisticae sunt: ignorantia, errores, affectus impietatis, odia privata, credulitatis vitium, nimia confidentia ac diffidentia pra iudiciis nixum. p. 568. seqq.

*Artes fabulorum pietisticorum fuere: audacia, errores propugnandi, cavillatio in interpretando, sophistica in disputando varia, levitas in vulgi erroribus colligendis & dispergendis, fallacia compositionis in rebus diversissimis, confusio doctrinarum fundamentalium & non fundamentalium, schismatica confederatio, nec non heresio-
poesia*

poesia una cum dominatu papali, temeritate in accusando, protervia in comminiscendo atque exprobrando fanaticorum patrocinio, itera jactantia de scriptura sacra, orthodoxia & libris symbolicis. p. 522. seqq.

Speneromastiges in actione fabulae pietisticae speciatim commiserunt symbololatriam & quidem haeretificam p. 590. seqq.

Speneromastiges, actione fabulae Pietisticae haereticae, non exigua exstiterit causa aucti fanaticismi, scepticismi, indifferentismi & ipsius atheismi p. 599. seqq. Hæc Censor refutet solide, si vir est! Sin minus, desinat innocentes criminari & ecclesiam turbare

Ceterum conterat lector S. Rev. Ordinis Theol. in Acad. Lipsiensi *Responsum de Pietismo*, haud ita pridem typis exscriptum, in quo pietismum fabulam esse, non sectam, egregie confirmatur. Quinam vero hæc de re rectius judicare possunt, quam Lipsienses, istius optime gnari,

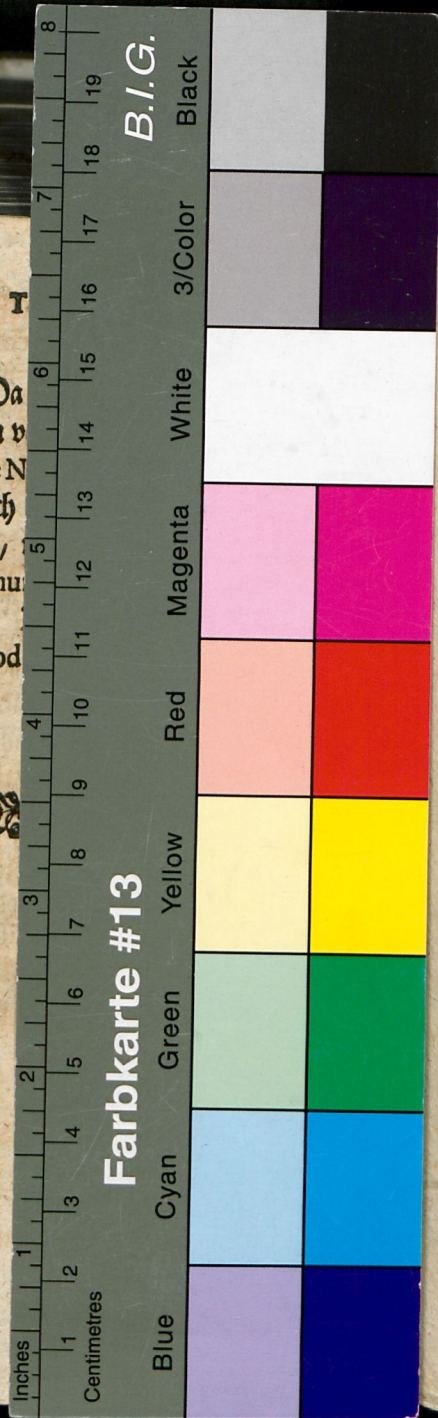


7f 3719
8

ULB Halle
004 743 806

3





Joachim Sangers
Anfrichtige

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genannten

Unschuldigen Nachrichten

Zur wahren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie:

Des Achten Theils

Auf das Jahr 1708.

Anderer Ordnung.

Mit einem Anhange
über

Herrn D. Val. Ernst Löschers
DISPUTATION DE SCHVENG-
FELDISMO.

Leipzig!

Verlegt Johann Heinrichens Wittwe:
1711.